





# Von der österreichisch-ungarischen Grenze

## Blutiger Zwischenfall

Wien, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Ein blutiger Zwischenfall, der aus politischen Motiven entstanden ist und möglicherweise diplomatische Folgen nach sich ziehen wird, hat sich an der österreichisch-ungarischen Grenze im Burgenland ereignet.

In dem kleinen Orte Schattendorf hatte der österreichische Republikanische Schutzbund eine Versammlung abgehalten. Als die Teilnehmer, zumeist sozialdemokratische Arbeiter, das Lokal verließen, wurden sie von den reaktionär und ungarisch gesinnten Frontkämpfern überfallen. Aus einem nahegelegenen Gasthaus wurde ohne vorangegangene Provokation eine Salve von 30 Schüssen gegen die Schutzbündler abgegeben. Der Kriegsinvalide Smaric, der im Zuge der Schutzbündler marschierte, stürzte sofort tot nieder. Weiter wurde ein achtjähriger Knabe durch Verzicht getötet. Schwer verletzt wurden vier Bauarbeiter und ein sechsjähriger Knabe.

Die Frontkämpfer flüchteten. Die herbeigeeilte Gendarmerie nahm später 40 Verhaftungen vor.

Die Frontkämpfer im Burgenland stehen im Verdacht, sogenannte Madjaronen zu sein, d. h. für die Rückkehr des Burgenlandes an Ungarn einzutreten.

Jedenfalls hat der blutige Zwischenfall sofort sein lebhaftes Echo jenseits der ungarischen Grenze gehabt. Aus Debenturg wird berichtet, daß ungarische Offiziere auf dem dortigen Bahnhof, wo sie von den Frontkämpfern über das Vorgefallene unterrichtet wurden, österreichfreundliche Burgenländer angegriffen hätten. In Wien herrscht über den Zwischenfall große Erregung.

Anmerkung der Redaktion: Schon seit längerer Zeit sind ungarische Rüstungen an der burgenländischen Grenze beobachtet worden. Die ungarischen Faschisten planen offenbar einen zweiten Einfall in das deutsche Burgenland, wobei sie auf die Unterstützung der Habsburger Monarchisten in Deutschösterreich rechnen. Die österreichischen Sozialdemokraten sind entschlossen, jeden Einfall faschistischer Banden zurückzuweisen. Die Lage ist verschärft durch ungarische Pläne, einen Habsburger zum König zu machen. Die österreichischen Sozialdemokraten haben für diesen Fall die Proklamation des Anschlusses an Deutschland angekündigt.

## Monarchisten untereinander

Lirpik hat mit seinen Dokumenten eine „Niederchrift“ des Kapitäns zur See Gopman über einen Besuch beim Kronprinzen in Charleville am 4. Februar abgedruckt, wonach der Kronprinz folgendes gesagt haben soll:

Ja, das ist ja das Schlimme, daß diese Leute den Kaiser so beeinträchtigen. Man soll sich die Kerle mal ansehen, Linder, Treutler, Müller, Valentini, alles weiche Geister ohne Rückgrat, stets bereit, dem Kaiser alle Unannehmlichkeiten und schwierigen Entscheidungen zu ersparen. Glauben Sie mir, ich kenne meinen Vater sehr genau. Er sieht jede ernsthafteste Auseinandersetzung... Noch neulich, in der Differenz zwischen Hindenburg und Falkenhahn, bin ich zu meinem Vater gefahren und habe mich auf das wärmste für Hindenburg eingesetzt, der geküßert hatte, mit dem Chef des Generalstabs könne er nicht arbeiten. Er hat mich nur halb angehört, nachher haben Linder und Genossen wieder Simbierzow über die ganze Geschichte gegossen.

Linder, der natürlich von dieser Darstellung nicht gerade erbaunt ist, wendet sich nun, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, in einem halboffenen, durch Abschriften verbreiteten Briefe gegen diese Stelle des Lirpik-Buches mit folgenden schönen Worten:

Derartige mißvergnügte Redereien im Felde sind nicht ernst zu nehmen und haben keine Bedeutung. Sie erklären sich aus der hochgradigen Erregung der Kriegszeit und entspringen dem Wunsch nach der eignen Lage oder eigne Mißerfolge sowie dem bewußten oder unbewußten Bestreben, die Schuld daran auf andre Schultern abzubürden, sich selbst aber reinzuwaschen und als möglichst bedeutend hinzustellen.

Diesem Bestreben verdanken ja auch die meisten Nachrichtenbücher — die Ihrigen wohl in erster Linie — ihr Entstehen. Ich würde mich auch mit jenem Gespräch nicht befassen, wenn Sie in Ihrem Buche nicht den Versuch gemacht hätten, dasselbe in geschichtliches Beweismaterial umzufassen. Sie geben der Niederchrift des Kapitäns Gopman die Bezeichnung „Vericht“, als ob es eine dienstliche oder amtliche Angelegenheit wäre, während es sich doch um einen von jeder Verantwortung freien, unverbürgten Klatsch handelt, den ein gewissenhafter Ehrenmann sich scheut, weiter zu verbreiten.

Zum Beweis für seine Angaben veröffentlicht v. Linder einen Brief des ehemaligen Kronprinzen, in dem dieser erklärt:

Ich stelle auf das bestimmteste in Abrede, eine derartige Äußerung über den Chef des Militärkabinetts, Freiherrn v. Linder, getan zu haben, wie sie mir in dem Bericht des Admirals Gopman in den Mund gelegt wird.

Die beiden Admirale haben meine Erlaubnis nicht eingeholt, geschweige denn erhalten, ein Privatgespräch, das unter vier Augen geführt wurde, nach 12 Jahren in einem Buche zu veröffentlichen. — Ich behalte mir darüber weitere Schritte vor.

Generaloberst a. D. v. Linder erklärt weiter:

Nach Ausweis meines Tagebuchs bin ich einmal mit der Seekriegführung befaßt worden, und zwar im August 1914 von einem hohen Marineoffizier, der zufällig mein Nachbar beim Mittagessen war. Er hielt es für nötig, mir auseinanderzusetzen, daß die Flotte nicht eingesetzt werden dürfe, damit wir die Friedensschiffe noch möglichst unversehrt hätten. Es kam mir sehr merkwürdig vor, daß diese Ansicht vertreten wurde, während unsere Armee in verlustreichem Siegeslauf Belgien durchziele. Dieser Marineoffizier war der Großadmiral v. Tirpik.

Ich stelle ferner fest, daß Sie sich nicht geschaut haben, ein intimes Gespräch nach 2 Jahren, noch dazu ohne Erlaubnis des Hauptbeteiligten und ohne Nachprüfung auf seine Richtigkeit, zu veröffentlichen. Diese, den Ehrenbegriffen früherer Zeit widersprechende und den kameradschaftlichen Geist außer acht lassende Handlung wäre vor der Revolution ehrengerichtlicher Sühne anheimgefallen. Heute gibt es kein Ehrengericht, heute spricht jeder selbst das Urteil, das gegen die bewährten Ehrenanschauungen der alten Zeit verstößt. Er stellt sich selbst freiwillig außerhalb des Kreises derjenigen, welche Ehre, Ansehen und Wahrheitsliebe zur Richtschnur ihres Handelns und ihrer Worte machen.

So sind die Herren Monarchisten untereinander. Sie haben sich gegenseitig früher geschmäht, gegeneinander intrigiert, sie schmähen und bekämpfen sich noch heute.

Lirpik läßt auf die Veröffentlichung des „B. L.“ eine Erklärung verbreiten, in der er mitteilt, daß er die weitere Behandlung der Angelegenheit in die Hände „einer der ersten Persönlichkeiten der alten Armee“ gelegt habe. Deshalb müsse er sich zurzeit auf diese Mitteilung beschränken. Nach einem Rechtfertigungsversuch steht das nicht gerade aus.

## Kino in der Kirche

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: Der braunschweigischen Landeskirche geht es immer schlechter. Ihr lausen nicht nur die Arbeiter, sondern selbst die deutschnationalen Industriellen davon.

In ihrer Bedrängnis verfallen die Diener dieser Kirche auf die merkwürdigsten Methoden, um die Leute wieder anzulocken. In Delligjen hat man jetzt sogar die Kirche zu einer Kinovorstellung benützt. Der Braunschweiger „Volksfreund“ berichtet darüber:

In sämtlichen Schaufenstern des Ortes waren seit einigen Tagen große Reklametzettel ausgehängt, die eine Kinovorstellung ankündigten. Die Schulkinder mußten von Haus zu Haus gehen und Eintrittskarten verkaufen. Pünktlich 7.30 Uhr läuteten am Dienstagabend die Glocken und riefen alle Gläubigen zur Kinovorstellung in die Kirche. Nach Abhängen des Gesangs „Jesus, geh voran“ begann die Kinovorstellung.

Man sage einer noch, die Kirche sei nicht modern. Sie stellt das Kino als modernstes Reklamemittel in ihren Dienst, wenn auch nur in der Bedrängnis und um das Haus zu füllen. Das Wieder-an-sich-Fesseln der ergrimmt Gläubigen erfolgt dann im zweiten Akt — ohne Lichtbilder.

## Beschluß des Studententags

Die in Magdeburg tagende Deutsche Studentenschaft beschloß am Sonntag unter Ablehnung aller Anträge der Opposition, dem preußischen Kultusministerium mitzuteilen, daß man an dem bisherigen völkischen, auf rassenpolitischen Grundlage aufgebautem System der Deutschen Studentenschaft seit zu halten entschlossen sei. Der Aufbau der Mitgliedschaft und Koalition auf nationaler und kultureller Basis wäre, als der Grundidee der studentischen Mitgliedschaft widersprechend, abzulehnen.

Es dürfte dem preußischen Kultusminister jetzt nichts anderes übrigbleiben, als endlich die von der Volkspartei bis zu den Kommunisten im Landtag angenommenen Beschlüsse durchzuführen. Nur so ist der Studentenschaft die Möglichkeit zu nehmen, unter der Maske großdeutscher Einstellung mit Geldern der Republik weiterhin ihr völkisches Unwesen zu treiben.

## Notizen

Der Abgeordnete als Spitzel. In der Sonnabenditzung des polnischen Sejm bestätigte der stellvertretende Ministerpräsident Bariel, daß nach seinen Informationen die Enthüllungen eines Warschauer Pilsjudi-Organs über die Tätigkeit eines Abgeordneten als politischer Spitzel auf Wahrheit beruhen. Es handelt sich um den Fraktionsführer der Unabhängigen Bauernpartei, Wojewodzki, der als Abgeordneter bezahlter Geheimagent der militärischen Spionageabteilung gewesen ist. Auf ihn ist auch die Verhaftung der fünf weißrussischen Abgeordneten zurückzuführen.

Kommunistenausschluß. Die Linksoption in der kommunistischen Partei hatte sich — so wird uns aus Breslau gemeldet — auf Schließen bisher so gut wie gar nicht ausgebeutet. Versammlungen, die Jwan Nag vor einiger Zeit dort hielt, wurden durch den Roten Frontkämpferbund gesprengt und die Parteioption gegen Sinowjew, Ruth Fischer usw. ebenso geduldet an, wie einige Zeit vorher die Enthüllungen, in denen die Politik dieser Führer „voll und ganz“ gebilligt wurde. Nunmehr machen sich die ersten Anzeichen bemerkbar, daß auch unter den schließlichen Kommunisten der Gehorsam gegen die Zentrale ins Wanken gerät. Die kommunistische Partei hat in Breslau eine ihrer bekanntesten Sprecherinnen, Frau Chliza Kupie, aus der Partei ausgeschlossen und sie gleichzeitig zur Niederlegung des Stadterordnenamts gezwungen.

General Protogerow ermordet. Belgrader Blätter melden aus Sofia, der bekannte Führer der mazedonischen Revolutionäre in Bulgarien, General Protogerow, sei ermordet worden. Der Mord werde in Sofia geheimgehalten. Man nimmt an, daß weil Protogerow angeblich der intellektuelle Förderer des mazedonischen Führers Alexandrow gewesen ist, die Freunde Alexandrows jetzt den Mord an Protogerow gerächt haben.

Austritt des persischen Kabinetts. Die persische Regierung ist zurückgetreten, weil die Unabhängigen sich mit der Opposition vereinigt haben, um gemeinsam Interpellationen einzubringen. Eine Interpellation betrifft den Briefwechsel zwischen der Regierung und der Anglo-Persischen Ölgesellschaft. In einer zweiten Interpellation wird gefragt, warum es der Regierung nicht gelungen sei, mit Rußland ein Handelsabkommen abzuschließen.

Buddhistentag in Moskau. In Moskau tagt zum erstenmal seit Vesterchen des Sommerjahres ein Kongreß der Buddhisten aller Länder des Sowjetbundes. Es sind 50 Delegierte dazu eingetroffen. Die Kongreßteilnehmer gehören den asiatischen Völkern an, die den Südsibirien von Rußland hgen. Mittelstien und einen Teil von Sibirien bewohnen. Als Gäste nehmen an den Sitzungen des Kongresses teil Vertreter des Buddhismus aus der Mongolei und aus Tibet, ferner mehrere russische Gelehrte, die sich mit dem Studium des Buddhismus und mit Orientkunde beschäftigen.

Auslieferung von Feme-Reim durch Mussolini. Nach längeren Verhandlungen hat die italienische Regierung dem „Berliner Tageblatt“ zufolge in die Auslieferung des wegen seiner Beteiligung an einem im Jahre 1923 verübten Feme-Mord verurteilten Leutnants a. D. Reim eingewilligt. Reim, der in Laocina im Juli v. J. verhaftet wurde, ist den deutschen Behörden bereits übergeben worden. Er ist in den Prozeß wegen Ermordung des Feldwebels Wilmis verwickelt.

## Depeschen

### Lösung der Entwaffnungsfrage?

Paris, 31. Januar. Das Interalliierte Militärkomitee befaßte sich am Sonntag unter dem Vorsitz des Marschalls Foch in einer dreistündigen Sitzung, an welcher auch die deutschen Delegierten General von Kamels, Michaelis und Legationsrat Forster teilnahmen, mit dem Stande der Entwaffnungsfrage in Deutschland. Dem amtlichen Kommuniqué zufolge sind ernsthaft Fortschritte erzielt worden. Immerhin blieben noch einige Einzelfragen bezüglich der Königsberger Befestigungen zu regeln.

Die neuen Instruktionen, die Dr. Claudius vorgestern aus Berlin mitgebracht hat und die nicht gebilligt werden konnten, werden heute morgen, wo eine neue Sitzung des Interalliierten Militärkomitees anberaumt worden ist, nochmals beraten.

Diese Sitzung soll noch vor der Vorkonferenz stattfinden, die ebenfalls für heute angelegt ist. Falls im Laufe der Sitzung eine endgültige Einigung erzielt wird, wird die Vorkonferenz sofort offiziell von der Tatsache Kenntnis geben, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen ist.

### Protest der englischen Arbeiter

Wb. London, 31. Januar. Gestern kam die chinesische Krise in einer Reihe von Arbeiterversammlungen zur Erörterung. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Coal, unterstützte eine mit einer großen Mehrheit angenommene Entschlieung, in welcher Einspruch gegen die Intervention in China erhoben wird.

Der Eisenbahnführer Thomas erklärte in einer andern Versammlung, ob die Entsendung von Truppen notwendig ist, muß die an der Macht befindliche Regierung auf Grund ihrer genauen Kenntnis der Lage entscheiden. Wenn aber einmal Truppen geschickt werden sollen, so ist es besser, eine große Armee als eine Handvoll Leute zu schicken.

In den meisten übrigen Versammlungen erhoben die Redner nachdrücklichen Einspruch gegen die Abhebung von Truppen zur Verteidigung Schanghai. Laut „Daily Herald“ sind außerordentlich zahlreiche Protestresolutionen während des Wochenendes in ganzem Lande angenommen. „Times“ meldet, die Kommunisten hätten sich während der letzten Tage bemüht, die Arbeiter zu veranlassen, die Entsendung von Truppen nach dem fernem Osten durch „direkte Aktion“ zu verhindern, und es sei auch der Versuch gemacht worden, kommunistische Propagandablätter unter den Truppen zu verteilen. „Daily Mail“ verlangt heute in einem Leitartikel wiederum den Abbruch der Beziehungen zu Rußland.

### Abberufung der Missionare

London, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Kommandant des in Schanghai zum Schutze der dortigen Ausländer stationierten englischen Kanonenbootes hat sämtliche Missionare und deren Assistenten angewiesen, sich in die Vertragshäfen zurückzuziehen. Diese Maßnahme ist auf die wachsende Fremdenfeindlichkeit in der Provinz zurückzuführen, die in zahlreichen kleineren Zusammenstößen ihren Ausdruck findet.

### Noch mehr indische Truppen

Wb. Kalkutta, 31. Januar. Zwei Bataillone Pundschabtruppen sind heute vormittag zu Schiff nach China abgegangen.

### Japans Stellung zu China

Wb. London, 31. Januar. „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, der japanische Minister des Aeußern erklärte, er finde es richtig, daß Großbritannien angesichts der Lage in Schanghai angemessene Schritte für den Notfall treffe. Er glaube aber nicht, daß die Engländer einen Zusammenstoß wünschten, sondern daß sie ihre Truppen zurückziehen würden, sobald eine friedliche Regelung erreicht sei. Konzessionen seien keine ewige Einrichtung. Die Frage ihrer Aufhebung sei jedoch zu wichtig, um sich darüber ohne reifliche Erwägung zu äußern.

Großbritannien habe Japan niemals um die Entsendung von Truppen ersucht. Er habe sich lediglich über Japans Absichten unterrichtet.

### Unterredung mit Otto Braun

Wb. Paris, 31. Januar. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“, Morane, der eine Studienreise durch Deutschland unternimmt, veröffentlicht heute Neuigkeiten des preussischen Ministerpräsidenten Braun. Braun betont darin die republikanische und demokratische Einstellung der preussischen Schutzpolizei und des preussischen Verwaltungskörpers. Die preussische Regierung könne sich auf diese zwei Pfeiler stützen und ebenso auf eine zwar kleine, aber genügende und durchaus republikanische Mehrheit im Parlament.

Preußen könne nicht nur als der feste Kern der deutschen Verwaltung, sondern auch als die stärkste Stütze der Politik des Deutschen Reiches betrachtet werden. Alle Bemühungen der Monarchisten und Kommunisten würden an der republikanischen Festigkeit der preussischen Regierung scheitern.

Die preussische Regierung habe von Anfang an in der energigsten Weise die Politik unterstützt, die die Ministerien Rathenau und Stresemann hinsichtlich des Völkerbundes getrieben hätten. Sie werde mit allen ihren Kräften in diesem Sinne weiterarbeiten, damit die Politik von Locarno, Genf und Thoiry zu ihrem logischen Ziel gelange, der Wiederheröhnung und dem Frieden unter den Völkern.

### Güterchiebungen während des Ruhrkampfes

Wb. Düsseldorf, 31. Januar. Heute begann hier der Prozeß gegen 36 frühere Regimentskassen, die angeklagt sind, auf dem Venhorster Güterbahnhof teilweise gemeinsam mit dem auf dem Venhorst tätigen französischen Offizieren und Beamten riesigen Mengen von Gütern, schätzungsweise 5000 Waggons, verschoben zu haben.

Der Hauptangeklagte ist der frühere deutsche Eisenbahner Paul Wilhelm Koch, der seinerzeit zum Chef der deutschen Güterkräfte ernannt wurde und die in den Schuppen lagernden Güter den deutschen Eigentümern wieder zustellen sollte. Große Mengen waren unanbringlich und mußten versteigert werden. Der französische Bahnhofskommandant, Hauptmann Giraud, sowie zwei weitere französische Offiziere vereinbarten mit Koch, daß er bei den Versteigerungen als einziger Bieter auftreten sollte.

Koch verkaufte die Güter an zahlreiche Händler in Düsseldorf und München-Gladbach. Der Bahnhofskommandant beteiligte sich an dem gewinnbringenden Geschäft mit 1000 Frank. Den Offizieren gegenüber erwiderte sich Koch erkenntlich.

Um die Schiebungen zu vermeiden, reichten die Offiziere gefälschte Protokolle über die Versteigerung ein, auf denen außer Koch noch viele andre Bieter aufgeführt waren.

Der erste Verhandlungstag war durch die üblichen Formalitäten ausgefüllt.

### Kruppanleihe überzeichnet

Wb. Berlin, 31. Januar. Wie wir erfahren, mußte die heute vormittag eröffnete Zeichnung auf die deutsche 45-Millionen-Franche der hundertprozentigen Kruppanleihe infolge harter Nebenzeichnung sofort wieder geschlossen werden. Allein an Stücken mit sechsmonatiger Sperrfrist, die bevorzugt gehandelt werden sollen, wurde ein Vielfaches der zur Verfügung stehenden Summe angefordert.



# Magdeburger Anzeiger

## Verkauf der Zitadelle

Dieser Punkt steht auf der Tagesordnung der nächsten nichtöffentlichen Stadtverordneten-Sitzung, die am Donnerstag stattfindet. Der Verkauf der Zitadelle durch die Stadt ist in den städtischen Körperschaften schon recht oft behandelt worden. Auch in der Öffentlichkeit hat diese Frage erhebliches Interesse gefunden. Unsere Leser wissen, daß die Kaufverhandlungen zwischen Stadt und Fiskus schon ein halbes Dutzend Male aufgenommen und ebensooft wieder abgebrochen wurden, weil die Forderungen des Fiskus für die Stadt untragbar waren.

Wenn jetzt nun der leidige Punkt wieder auf die Tagesordnung einer Stadtverordneten-Sitzung kommt, so ist zu hoffen, daß eine Basis gefunden wurde, auf der die Stadt den Verkauf vornehmen kann. Wie wir hören, hat der Fiskus den Verkauf gegen die Stimmen der Kommunisten bereits beschlossen. In dem neuen Vertragsentwurf über den Zitadellenverkauf wird die

### Kaufsumme auf 1 370 000 Mark

festgesetzt. Diese Summe wird nur zum Teil in bar bezahlt. 620 000 Mark werden abgezahlt durch das Grundstück des Naturwissenschaftlichen Museums, das an den Fiskus übereignet wird, 273 000 Mark durch das Grundstück Drainierstraße 13 (Schiefische Villa), das ebenfalls in den Besitz des Staates übergeht. Die Restsumme von 477 000 Mark soll die Stadt in bar zahlen, und zwar in zehn Raten, die am 1. April jedes Jahres fällig sind. Die erste Rate soll bereits 1927 gezahlt werden. Die Kaufsumme ist mit 6 Prozent zu verzinsen.

Außerdem hat die Stadt noch folgende Auflagen zu übernehmen: Das Bauschiffamt Magdeburg des Reichswasserbauwesens, das jetzt in den Gebäuden der Zitadelle untergebracht ist, muß neue Unterwasserwerke erhalten. Reichsbeamte, die ihre Wohnungen jetzt noch in der Zitadelle haben, müssen zur gegebenen Zeit in andere geeignete Wohnungen untergebracht werden. Es handelt sich um 18 Wohnungen. Beim Abbruch der Zitadelle hat die Stadt die

### Aufgaben der Denkmalspflege

zu erfüllen, d. h. historisch und künstlerisch wertvolle Bauten zu erhalten bzw. an anderer Stelle wieder aufzubauen. Außerdem darf die Stadt auf dem Zitadellengrundstück nur öffentliche Gebäude, wie Rathaus, Schulen usw. erbauen.

Die Übergabe des Grundstücks an die Stadt und der Schiefischen Villa an den Staat erfolgt sofort nach Abschluß des Vertrags. Das Museumsgebäude kann von der Stadt noch bis zum Jahre 1932 benutzt werden, sie soll dafür aber eine Miete in Höhe von 1 Prozent des Wertes zahlen.

Ueber die Verzinsung des ratenweise zu zahlenden Verkaufsgeldes und über die Miete für das Museum sind die Verhandlungen noch in der Schwebe. Es soll für die Stadt noch ein günstigeres Verhältnis angestrebt werden.

Bei Abschluß des Vertrags, was von der Zustimmung der Stadtverordneten abhängt, erhält die Stadt endlich das Veräußerungsrecht über das Zitadellengelände, soweit es von dem Fiskus über das Zitadellengelände, soweit es von dem Abbruchgebiet gehört. Der südliche Teil, auf dem zwei große Lagerbehälter stehen, gehört nicht dazu, da er sich im Besitz des Reiches befindet. Hierüber sind andre Verhandlungen erst noch notwendig. —

## Februar

Des Winters Mitte ist überstritten, und jeder Tag ist ein Schritt zum ersehnten Frühling. Der Bauer wünscht sich allerdings den Februar noch kalt, denn auf einen milden „Hornung“ folgt ein bitterer März, was alte Weisheit in die Antikelverje fließt:

Sonnt die Aok' im Hornung sich,  
Reißt der März sie hinter den.  
Doch ist's im Hornung schauerlich,  
So ist ein gutes Jahr zu hoffen.

Der Ursprung des alten Namens *Hornung* ist noch immer nicht geklärt; an Deutungen hat es allerdings nie gefehlt. Wahrscheinlich heißt der Februar deshalb so, weil man in alter Zeit den Januar als das „große Horn“ bezeichnete und den Februar als das „kleine Horn“, ihn „Sohn des Hornes“ oder auch „Horn der Junge“ nannte. Da das Wort „Hornung“ im Altnordischen die Bedeutung von „verkürzt“ besaß, könnte es allerdings auch möglich sein, daß der Februar, der ja den andern Monaten gegenüber um einige Tage verkürzt ist, deshalb zu seinem Namen gekommen ist. Jedenfalls ist dieser sehr alt und viel länger in der deutschen Sprache heimisch, als die erst später dem römischen Kalender nachgeahmte Bezeichnung Februar.

Die Bedeutung des Wortes Februar — gebildet aus *februare*, das ist „einigen“ — gründet sich auf die altrömische Sitte, im Februar, der ursprünglich der letzte Monat des Jahres gewesen war, sinnbildliche Reinigungs vorzunehmen zur Sühnung der im Laufe des Jahres begangenen Sünden. „Februa“ nannte man auch allerhand Gegenstände, denen der Glaube anhaftete, daß ihre bloße Berührung die Menschen entzündete, und „Februa“ hieß Juno, wenn man sie als Göttin der Entzündung verehrte.

Seine Verkürzung mußte sich der Februar schon sehr frühzeitig gefallen lassen. Der Berechnung des im Jahre 46 vor Christus in Rom eingeführten julianischen Kalenders war das Sonnenjahr, d. h. die Umlaufzeit der Erde um die Sonne zugrunde gelegt worden. Da man nun aber gleichzeitig die Monate nach dem Laufe des Mondes um die Erde berechnete, wobei auf den Monat ungefähr 30 Tage und 6 Stunden kamen, ließ sich eine Einteilung des Jahres in 12 Monate mit 30 und 31 Tagen nicht anders ermöglichen, als daß man einen Monat um einige Tage verkürzte. Und da, wie bereits erwähnt, der Februar der Jahresabschlussmonat war, so nahm man einfach ihm seine beiden letzten Tage.

Im Walde wird jetzt so manche liebesfrohe Hochzeit gefeiert. In Fuchs, Eichelhäher, Steinmarder und Fitis regen sich die Minnetriebe, und auch in das Hasenohr ist längst die Larve gefahren, die die Wärschen sich suchen und finden läßt. Bisige Liebeskämpfe gibt es natürlich überall. Mit seinen scharfen Zähnen schlägt der Marder den Heberwübler in die Flucht, um dann in heißer Erregung der Spur der Rude zu folgen. Der Fuchs vergißt in seiner blinden Leidenschaft oft sogar alle Vorsicht, so daß ein verheißtes Fuchsmännchen den Jäger nicht selten recht bequem zum Schusse kommen läßt. Und der liebestolle Reamker verliert erst recht den Kopf, wenn er hinter einer Hain her ist. Wer das kostet ihn wenigstens nicht das Leben, denn für ihn ist jetzt Schongzeit, wie überhaupt das meiste Tierwild in diesen Tagen noch Ruhe hat vor der Kugel des Jägers.

# Ein Wohnungsbauprogramm bis 1932

Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine umfangreiche Vorlage zugehen lassen, in der für den Wohnungsbau in Magdeburg Grundsätze und Richtlinien gegeben werden. In der Vorlage des Magistrats wird u. a. ausgeführt:

In den letzten Jahren vor dem Kriege wurden jährlich rund 1400 Wohnungen gebaut. Im Jahre 1925 stieg die Liste der dringend Wohnungsuchenden um 500, während 450 Neubauwohnungen fertiggestellt und bezogen wurden; 1926 wurden 870 Neubauwohnungen vergeben, trotzdem stieg die Zahl der dringend Wohnungsuchenden um rund 600. Aus diesen Zahlen läßt sich jedoch der wirkliche jährliche Normalzuwachs an Wohnungsuchenden nicht schätzen, da natürlich beständig noch Wohnungsuchende aus einer Reihe früherer Jahrgänge, die bereits in den Listen des Wohnungsamts geführt wurden, in die Dringlichkeitsliste hineinwachsen. Man darf aber wohl annehmen, daß eine Neubautätigkeit von 1400 Wohnungen wie im Frieden lebendig zur Deckung des Normalbedarfs (nicht Fehlbedarfs) heute bei der allgemeinen Verarmung unseres Volkes und dem verlangsamten Bevölkerungswachstum nicht erforderlich ist. Mit 900 bis 1000 Wohnungen jährlich dürfte vielmehr der laufende Bedarf in den nächsten Jahren als gedeckt angesehen werden können.

Bei 9000 Fehlwohnungen und einem Normalbedarf von 900 Wohnungen jährlich ergibt sich für eine Beseitigung der Wohnungsnot innerhalb 10 Jahren ein notwendiges Jahresprogramm von 1800 Wohnungen. Diese Zahl läßt sich nur noch dadurch drücken, daß man einweisen den Bedarf an Leerwohnungen und den Ersatz für Not- und Paradenwohnungen herausläßt. Man kommt dann zu einer Mindestzahl von 1500 Wohnungen jährlich, deren Bau 10 Jahre hindurch notwendig wäre, um die allerdringendste Wohnungsnot zu beseitigen.

Trotz des großen Fortschritts gegenüber den vorhergehenden Jahren hat also die Bauitätigkeit des Jahres 1925 im Hinblick auf eine baldige Beseitigung der Wohnungsnot nicht genügt, und mit um so größerer Sorge mußte der Magistrat zu Anfang des Jahres 1926 an das Wohnungsbauprogramm 1926 herangehen, für das sogar mit einem Rückschritt gegenüber 1925 zu rechnen war.

Unter Einschluss des Erweiterungsprogramms sind im Jahre 1926 im ganzen Hauszinssteuerhypotheken für 1217 Wohnungen bewilligt worden. Außerdem hat es der Verein für Kleinwohnungsweisen übernommen, 50 Wohnungen ohne öffentliche Mittel zu bauen.

Mit dem Beschluß eines Erweiterungsprogramms unter Vorwegnahme von Hauszinssteuermitteln des nächsten Jahres war die Gefahr vorhanden, daß dafür im nächsten Jahre eine Verringerung des Wohnungsbauprogramms eintreten würde. Es ist sicher, daß der Magistrat für das neue Etatsjahr 1927 die Zahl des Vorjahres nicht erreichen werde, wenn er lediglich auf Mittel aus dem Hauszinssteueraufkommen angewiesen wäre.

In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1926 sind zur Verwendung für die Bauitätigkeit an Hauszinssteuern 3 300 000 Mark aufgekommene. Unter Zugrundelegung eines zukünftigen monatlichen Aufkommens von 350 000 Mark kann man in der Zeit vom 1. Januar 1927 bis 31. März 1928 mit Hauszinssteuereinnahmen von 5 250 000 Mark rechnen. Dazu außerdem noch 250 000 Mark, die 1926 aus dem staatlichen Ausgleichsfonds überwiesen worden sind und ferner 300 000 Mark, die man im Jahre 1927 aus dem staatlichen Ausgleichsfonds erwartet, so beträgt das gesamte Hauszinssteueraufkommen für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1928 rund 9 100 000 Mark. Diese 9 100 000 Mark entsprechen unter Zugrundelegung von 5000 Mark pro Wohnung 1820 Hauszinssteuerhypotheken. Bisher sind für das Bauprogramm 1926 einschließlich des Erweiterungsprogramms 1217 Hauszinssteuerhypotheken vergeben worden, so daß noch 603 Hypotheken oder aufgerundet 620 Hypotheken für das Bauprogramm 1927 verfügbar sind.

### Das neue Programm

Ueber diese aus direkten Hauszinssteuermitteln noch finanzierbaren Wohnungen hinaus schlägt nun der Magistrat folgende Erweiterungen des Programms vor:

1. An Zinsen aus vorübergehend lagernden Hauszinssteuern sowie aus unterm als Reserve dienenden Wohnungsbaupfandbonds sind noch rund 200 000 Mark verfügbar. (40 Wohnungen.)
2. Aus dem Zwischenkredit, den das Reich an die Gemeinden gegeben hat, und der erst bis zum 31. März 1929 zurückgezahlt werden braucht, steht ein Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung. (40 Wohnungen.)
3. Der Verein für Kleinwohnungsweisen hat sich bereits damit einverstanden erklärt, 150 Wohnungen mit Hilfe von ihm als Hypothekarkredit zur Verfügung stehenden Mitteln zu bauen, wenn ihm als Ersatz für die Hauszinssteuerhypothek Zinszuschüsse zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Zweck hat der Magistrat 20 000 Mark als laufende Zinszuschüsse in den Etat eingestellt.
4. Eine weitere Ausweitung ist nur im Zusammenhang mit der Aufstellung eines mehrjährigen Bauprogramms und der Aufnahme einer Anleihe zu diesem Zweck möglich. Der Magistrat macht deshalb folgenden Vorschlag:

### Bis zum Haushaltsjahr 1932

also im ganzen für 6 Jahre, wird jedes Jahr eine feste Summe für den Wohnungsbau in den Etat eingestellt, die mit 1,5 Mil-

lionen Mark im Verhältnis zur Wohnungszahl etwa den bisherigen Staatsaufwendungen entspricht. Aus diesen 1,5 Millionen werden bezahlt: 1. Zinszuschüsse für ohne Hauszinssteuermittel zu errichtende Wohnungen, 2. Anleihezinsen für den jeweils nötigen Betrag aus der aufzunehmenden Anleihe, 3. Technische Beratung und Maßnahmen zur Verbilligung des Wohnungsbaues, 4. Aufschiebungskosten (Geländeerwerb, Straßenbau, Kanalisation, Versorgungsleitungen). Soweit innerhalb des Rahmens der 1,5 Millionen Mark Mittel für Aufschiebung nicht mehr übrig bleiben, wird der Rest der Aufschiebungskosten jeweils auf die Anleihe übernommen. In der 1,5 Millionen Mark werden im Etat 1927 noch 50 000 Mark für Ueberteuerungszuschüsse zur Senkung des Erdbauszinses eingestellt.

An Anleihemitteln werden im ganzen 5 000 000 Mark in Anspruch genommen.

### 1250 neue Wohnungen in diesem Jahre

Es sind im Wohnungsbauprogramm des Jahres 1927 folgende Wohnungen vorgesehen: 620 aus reichlichen Hauszinssteuermitteln, 40 aus zur Verfügung stehenden Zinsen, 40 aus Mitteln des Reichszwischenkredits, 150 mit Hilfe von Zinszuschüssen aus Staatsmitteln bzw. Hauszinssteuerrückflüssen, 400 mit Hilfe von Zinszuschüssen aus Staatsmitteln. Das sind zusammen 1250 Wohnungen.

Die Finanzierung der einzelnen Wohnung wird sich, wenn man mit einer Durchschnittszahl der Wohnungen von 62 Quadratmeter und einem Baukostenfuß von 120 Mark pro Quadratmeter rechnet, wie folgt gestalten: Hauszinssteuerhypothek 5000 Mark, 1 Prozent Zinsen 50 Mark, eigenes Geld 750 Mark, 6 Prozent Zinsen 45 Mark, fremdes Geld 1750 Mark, 8 Prozent Zinsen 140 Mark, Erdbauszins 40 Mark, Verwaltung 130 Mark, Kapital zusammen 7500 Mark, Zinsen zusammen 465 Mark.

Für die an Stelle der Hauszinssteuerhypothek mit Zinszuschüssen finanzierten Wohnungen ergibt sich natürlich die gleiche Rechnung, da ja der Zuschuß von 350 Mark für die einzelne Wohnung dem Betrag entspricht, der mehr aufzuwenden ist, wenn an Stelle der Hauszinssteuerhypothek fremdes Geld heringekommen werden muß. Eine Miete von 405 Mark für den Durchschnitt von 62 Quadratmeter, der etwa einer Dreizimmerwohnung entspricht, ist durchaus angemessen und tragbar, ja billig zu nennen.

Es muß auch im Rahmen des diesjährigen Bauprogramms vorzugsweise die

### Zwei-Stuben- und Küche-Wohnung

und in zweiter Linie die Drei-Stuben- und Küche-Wohnung gebaut werden. Der größte Bauherr, der Verein für Kleinwohnungsweisen, wird Vierzimmerwohnungen und darüber nur noch in einigen Ausnahmefällen errichten.

Schon die Dreizimmerwohnung mit 60 bis 65 Quadratmeter ist für die große Masse der minderbemittelten Wohnungsuchenden finanziell untragbar. Im Jahre 1926 sind vom Wohnungsamt von 2232 vorgemerkten 2184 für eine Zweizimmerwohnung vorgemerkt worden. Das entspricht 90 Prozent aller vorgemerkten!

### Wo gebaut wird.

Die räumliche Verteilung der Bauten wird im wesentlichen ähnlich sein wie im vorigen Jahr. Der Verein für Kleinwohnungsweisen und die „Heimag“ werden die Mieden, die sich noch in dem Bahndiertel an der Großen Diesdorfer Straße, und zwar hauptsächlich westlich der Endekaserne und südlich der Grünanlage bis zur Poststraße befinden, ausbauen. Die übrige Bauitätigkeit wird im Rahmen der in den verschiedenen Stadtteilen begrenzten Siedlungen der übrigen Bauvereinigungen weitergeführt werden.

Es wird beabsichtigt, wie im Vorjahre besondere Zuschüsse aus den Hauszinssteuermitteln für solche Bauvereinigungen zu geben, die mit Privatdarlehen arbeiten.

Für Grunderwerb und Aufschiebung des zu bebauenden Geländes werden 1927 folgende Kosten entstehen: Grunderwerb 520 000 Mark, Straßenbau 1 204 000 Mark, Kanalisation 416 000 Mark, Versorgungsleitungen 360 000 Mark. Dazu noch Aufschiebungskosten für das Wohnungsbauprogramm 1926 von 550 000 Mark, zusammen 3 050 000 Mark. Ein Teil dieser Aufschiebungskosten muß aus Anleihemitteln bestritten werden. Vorgesehen sind aus der Anleihe in diesem Etatsjahr 2 000 000 Mark.

Mit dem hier vorgeschlagenen Programm von 1250 Wohnungen haben wir, so erklärt der Magistrat, in diesem Jahre nun zwar noch nicht die Zahl von 1500 Wohnungen erreicht, die wir oben als jährliche Mindestzahl bezeichneten, wenn wir in 10 Jahren die dringendste Wohnungsnot beseitigen wollen. Dafür glauben wir aber, daß wir in Auswirkung unserer Vorschläge bezüglich der Fixierung der Staatsaufwendungen für den Wohnungsbau der nächsten 6 Jahre in der Lage sein werden, vom nächsten Jahre an den Bau von jährlich 1500 Wohnungen durchzuführen. Voraussetzung dafür ist, daß die Hauszinssteuer oder ihr entsprechende Mittel für den Wohnungsbau in den nächsten 6 Jahren weiter fließen. Voraussetzung ist ferner, daß im nächsten Jahre eine Herabsetzung der Hauszinssteuerhypothek für die einzelne Wohnung möglich ist. —

Noch immer soll die Wildfütterung regelmäßig fortgeführt werden, weil gerade jetzt noch Tage kommen können, in denen die Not der Tiere aufs höchste steigt, namentlich dann, wenn dieser hartgefrorenen Schnee die Fütterung unmöglich macht. Von Ende des Monats an bis Ende März ist die Zeit, da die Girsche ihr Geseh abwerfen und damit auch einen guten Teil ihres Nutes verlieren, denn in der ersten gesehlosen Zeit geht der Girsch jedem Trigenossen, der sein Geseh noch besitzt, sorgfältig aus dem Wege. Sobald das Geseh abgefallen ist, „schleibt“ aber bereits das neue nach, das dann bis Juli fertig gebildet ist, so daß der Girsch, wenn seine Liebeszeit herannaht, schon längst wieder im Schmucke des stolzen Gesehs prangt.

Mit den letzten Februartagen geht in diesem Jahre auch der Karneval zu Ende, wenn auch erst der März die Fastnacht bringt. Allein die letzten Februartage sind es auch, von denen Storm jagt:

Am Binde weht die Bindenzweige  
Von roten Knospen überhäumt,  
Die Wiegen sind's, worin der Frühling  
Die schlaume Winterzeit verträumt. —

### Weiter mildes Wetter

Auch in der vergangenen Woche ist es, wie erwartet, nur in den östlichen Gebieten des Reiches zu etwas strengeren Frosten gekommen. In allen übrigen Teilen Mitteleuropas ist der Frost selbst nachts nur leicht gewesen. Es kamen zwar vereinzelt Eistage vor, aber das Temperaturmaximum blieb an diesen Tagen nicht nennenswert unter dem Nullpunkt. Von der Mitte der Woche ab überschritten die Temperaturen tagüber schon wieder den Gefrierpunkt, und im Westen gestaltete sich die Witterung erneut recht mild. Nachen erreichte bereits am Dienstag 11 Grad Wärme. Die niedrigsten Temperaturwerte in Schlesien und Ostpreußen während der ersten Wochenhälfte bewegten sich um 7 bis 8 Grad Kälte.

Die Ausbildung des leichten Frostes in Mitteleuropa war auf ziemlich verbreitete, wenn auch nur stellenweise etwas ergiebigere Schneefälle am Ende der Vormoche zurückzuführen. Eine Schneedecke, wie sie sich dadurch in weiten Teilen des Landes in diesem Winter überhaupt zum erstenmal gebildet hatte, wirkt jetzt fast abkühlend auf die unteren Luftschichten und erzeugt so Temperaturen unter Null. Außerdem wirkte die starke Druckzunahme über Mitteleuropa abkühlend. Das trotzdem kein ausgleichendes wintertliches Hochdruckwetter zur Ausbildung gelangte, und daß selbst nachts bei heiterem Himmel die Abkühlung für die Jahreszeit ganz geringfügig blieb, war die Folge einer wärmeren Westströmung in größeren Höhen. Diese wärmere Luft wurde in dem abfließenden Strom des Mitteleuropas bedeckenden Hochdruckgebietes bis zum Boden geführt und bildete den Ersatz für den Wärmeverlust durch Ausstrahlung.

Diese ganze Entwicklung ist charakteristisch für den milden Winter, wie auch schon in der Vormoche die ungemessen kräftige Winterantizyklone ihren Einfluß nicht nach Mitteleuropa vortreiben vermochte, obwohl in Ostpreußen der Luftdruck bis auf 793 Millimeter gestiegen und das Thermometer im Inneren Ostpreußens auf 30 bis 40 Grad Kälte gesunken war. In einem Winter von entgegengesetzter Tendenz wäre sicherlich der ganze Erdball bis an den Atlantischen Ozean und ans Mittelmeer von der sibirisch-russischen Kaltluftmasse überflutet worden, Eis und Schnee hätten auf Wochen hinaus die Signatur des Witterungsbildes dargestellt.

Die Antizyklone der atlantischen Zyklenaktivität, die sich nunmehr wieder auf Mitteleuropa ausgebreitet hat, scheint am Beginn neuer Energieentwicklung zu stehen. Man kann mit sehr großer Wahrscheinlichkeit darauf rechnen, daß nicht nur die erste Februarwoche, sondern auch der ganze übrige Monat mild verlaufen werden. Es hat auch den Anschein, als ob die lange Periode ergiebiger Niederschläge nunmehr zu Ende sei; möglicherweise steht jetzt eine Zeit bevor, die größere Tendenz zur Trockenheit zeigen wird. —

**Planetenerscheinungen im Februar**

Verstärken wir im Januar noch nicht viel von der Zunahme der Tageslänge, so wird dies in dem kurzen Monat Februar nunmehr fast auffällig. Während der Tag zu Monatsbeginn nur bis auf 9 Stunden gestiegen ist, nimmt er in diesen vier Wochen fast um zwei Stunden zu. Unser Tagesgestirn wandert dabei am 18. Februar vom Zeichen des Wassermanns in das Zeichen der Fische, das letzte Winterzeichen.

Von den Planeten geht der kleine Merkur aus seiner Sonnennähe bis zum 25. Februar auf größten östlichen Seitenabstand von etwa mehr als 18 Bogengrad. In jenen Tagen wird er dann am Abendhimmel verhältnismäßig gut sichtbar werden. Am 13. Februar überholt Merkur den Jupiter. Die Konjunktion findet bereits in der Mittagstunde statt, doch werden die beiden Planeten auch am Abend noch dicht genug beieinanderstehen, um als Planeten-Doppelstern im Fernrohr erkannt zu werden. Auch Venus entfernt sich als Abendstern immer weiter von der Sonne. Am 5. Februar erreicht sie um 3 Uhr nachmittags ebenfalls den Jupiter und zieht dann nur eine gute Weltmorgensbreite südlich von ihm. Die Konstellation wird noch am Abend im Fernglas reizvoll genug erscheinen, um sie aufzusuchen.

Mars entzieht uns immer weiter. Im Tierkreis zieht er dabei aus dem Sternbild des Widlers in den Stier hinein; die Zeit seiner Sichtbarkeit nimmt von etwa 1 Uhr nachts zu Monatsbeginn bis auf 11 Uhr gegen Ende des Monats ab. Am 9. Februar geht der Planet am Monde vorbei. Jupiter im Waghorn steht der Sonne sehr nahe und ist nur in der Abenddämmerung sichtbar. Saturn im Skorpion erscheint am Morgenhimmel in der dritten Stunde, wird jedoch gegen Monatsende bereits um 2 Uhr nachts sichtbar.

Von den teleskopischen Planeten (nur im Fernrohr sichtbar) ist Uranus in den Fischen kaum noch mit Augen aufzufinden. Neptun im Löwen nahe Regulus kommt am 15. Februar in Opposition (Gegensetzung) zur Sonne und ist dann die ganze Nacht zu beobachten. Wenn auch auf seinem kleinen, verchromten Schildechen selbst in Fernrohren kaum Einzelheiten nachzusehen sind, sollte man diesen Grenzplaneten unseres Planetensystems, dessen Entdeckungsgeschichte eine Glanzleistung der rechnenden Astronomie darstellt, doch auch einmal im Fernrohr betrachten.

Unser Mond ist zu Monatsanfang unsichtbar, da wir am 2. Neumond haben. Am 9. hat sich seine Scheibe bis zum ersten Viertel aufgefüllt, und am 16. erreicht er seine Vollmondgröße. Am 24. Februar haben wir letztes Viertel.

Am Fingerringhimmel finden wir um die Zeit unseres Sternfächers 2. d. also zu Beginn des Monats um 1 Uhr nachts, Mitte 10 Uhr und Ende 9 Uhr abends; die Wintergruppen bereits im Südosthimmel. Dies ist dem Kurdigen ein Zeichen, daß der Winter seinem Ende entgegengeht. Im Osten ist bereits der Löwe herausgekommen, der zu artem charakteristischen Frühlingsternbildern geföhrt. Die Milchstraße befindet sich noch immer in sehr günstiger Lage und fordert zur Betrachtung ihrer vielen Sternhaufen und Sternhaufen mit dem Feldglas heraus. Bald, nämlich mit dem Frühling, kommt eine lange Zeit, in der uns dieses reizvolle Sternenschaubild seine Schönheiten auf viele Monate verleiht.

Kurt Kießner in der „Mantel“

**Sonntagsnachmittagsparade der Kommunisten**

Die Magdeburger Marxisten hatten nun endlich den richtigen Dreh gefunden: Demonstration am Sonntag nachmittag, da kann es an Massen nicht fehlen, da sind doch so viel Spaziergänger auf der Straße. Und wenn die alle von revolutionärem Glanz erfüllt werden, dann lauten sie mit und der Alte Markt wird „hundertfach voll“. Aber welche Pleite. Zwar waren bei dem letzten Welter des Sonntags viele Menschen auf der Straße und auch auf dem Alten Markt, aber nicht sie konnten nicht helfen, der Platz zu füllen. Der Polizei blieb kaum die Mühe übrig, für geordnete Verkehrsabwicklung zu sorgen. Mit den Händen, die sich um die Zeit der Demonstration dort trafen, und mit den Händen, die auf die Lautsprecher-Rufe des Deutigen lauschten, war nicht einmal der innere Platz besetzt worden. Und der Anmarsch der „Demonstration“? Ganz ohne Menschen „hinter“ die „Mauern“ herum, schließlich, meine Herren, schließlich wie immer!

Was wollen die Kommunisten eigentlich? Gegen die Regierung durchzusetzen? Sie können auch wie immer ein Regent zur Hand; die Regierung davon und bildet eine Regierung der Arbeiter und Bauern? Ist das nicht sehr einfach? Freilich, genau wie bei dem Wunderhaken, der da lautet: „Wohin du gehst, werden dich auch zu dem alten Markt, aber nicht sie können nicht helfen, der Platz zu füllen. Der Polizei blieb kaum die Mühe übrig, für geordnete Verkehrsabwicklung zu sorgen. Mit den Händen, die sich um die Zeit der Demonstration dort trafen, und mit den Händen, die auf die Lautsprecher-Rufe des Deutigen lauschten, war nicht einmal der innere Platz besetzt worden. Und der Anmarsch der „Demonstration“? Ganz ohne Menschen „hinter“ die „Mauern“ herum, schließlich, meine Herren, schließlich wie immer!

**Prester fordert Straßenbahnabschluß**

Eine von einem Arbeitsausschuß der genannten Vereine im Prester städtischen Stadtratsversammlung nach Stellung zur Aufhebung der Straßenbahn nach Reich. Im Jahre 1922 ist Prester nach Magdeburg eingemeindet worden. Der § 10 des Eingemeinderungsvertrages legt der Stadt Magdeburg die Verpflichtung auf, „nach Möglichkeit“ den Verkehr Prester dem Straßenbahnnetz anzuschließen. 17 Jahre sind seit der Eingemeindung verstrichen, aber die Möglichkeit des Straßenbahnanschlusses ist nicht gekommen. Nachdem Prester eingemeindet und nach kurzer Zeit Straßenbahnverbindung erhielt, hat sich der Eisenbahnbau von Prester aus nicht weiter vorwärtsgewandt, obwohl die Verpflichtung zu dessen Fortschritt im Vertrag ausdrücklich festgelegt ist.

Das anstehende Referat hat Prester seit dem 1. Januar 1929 durch die Eingemeindung mit dem Netz und Hilfe der Stadt Magdeburg verbunden. Die Unternehmungen, die dem Vorhaben und dessen Fortschritt dienen, sind zu beschreiben. Daraus geht ein und ein, daß die Verpflichtung und jeglicher Verkehrsverzug durch die Verhältnisse der Stadt Magdeburg bedingt sind. Die Verpflichtung ist eine klare Verpflichtung, und es ist zu erwarten, daß die Unternehmungen, die dem Vorhaben dienen, in nächster Zukunft durchgeführt werden können. Die Verpflichtung ist eine klare Verpflichtung, und es ist zu erwarten, daß die Unternehmungen, die dem Vorhaben dienen, in nächster Zukunft durchgeführt werden können.

Wenn es der Stadt Prester nicht gelingt, die Verpflichtung der Eingemeinderungsverträge nach Prester zu erfüllen, müßte man sich nach anderen Mitteln umsehen. Die Unternehmungen, die dem Vorhaben dienen, sind zu beschreiben. Daraus geht ein und ein, daß die Verpflichtung und jeglicher Verkehrsverzug durch die Verhältnisse der Stadt Magdeburg bedingt sind. Die Verpflichtung ist eine klare Verpflichtung, und es ist zu erwarten, daß die Unternehmungen, die dem Vorhaben dienen, in nächster Zukunft durchgeführt werden können.

lange, aber sehr humoristische Lebatte vom Zaune, wie sie bei den Stadtratsversammlungen üblich sind. Seine Ausführungen fanden von Pastor Lehmann bis zum Arbeiter Schulze lebhaften Beifall. Prester ist für den Volkswirtschafts durch Herrn Wipper: eobert, Heil und Siegl. In der Diskussion beteiligten sich neben dem Stadtratsmitglied Hehnck und August Bedar noch mehrere Einwohner aus Prester und Cracau.

Am Schlusse der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der vom Magistrat baldige Anlage der Straßenbahn nach Prester verlangt wird.

Die Forderung der Presterer, dem Straßenbahnnetz ange: schlossen zu werden, ist berechtigt. Keine Forderung im Rathaus und auch keine der verantwortlichen Instanzen der Stadt wird gegen den Bau sein, nur darf man in Prester nicht vergessen, daß auch andre Aufgaben von der Stadt gelöst werden müssen. Einen Väterdienst erweisen sich die Einwohner außerdem, wenn sie zur Durchführung ihrer Wünsche Mithilfe leisten, die auf den Oberbürgermeister Weims und den städtischen Deputierten Prof. Dr. Landsberg aus politischen Gründen nicht gut gestimmt sind. Begehrt und Wunsch ist doch etwas anders als Tat und Vollendung, denn dazu gehört Geld. Hingukommt, daß die Straßenbahn sich selbst tragen muß und deshalb die Frage der Rentabilität bei Neubau einer Linie eine große Rolle spielt.

**Parteigenossen!**  
Herbt von Haus zu Haus für die Partei  
und für die „Volkstimme“!

**Neuer Ausbau im preussischen Verkehrsstaat**

Dieser Tage beschäftigte sich der parlamentarische Verkehrsbeirat Presters mit dem Personal- und Werkstättenbau-Abstand der Deutschen Reichsbahn. Staatssekretär a. D. Vogt als Vertreter der Reichsbahn legte ausführlich die Pläne der Reichsbahn dar. Danach sollen noch in diesem Jahre im ganzen 3000 bis 5000 Arbeiter in Deutschland von der Reichsbahn abgebaut werden, jedoch nicht vor dem 1. April 1927. Hinsichtlich der Zusammenlegung der Werkstätten Magdeburg-Budau und Halberstadt mit Braunschweig führte Staatssekretär Vogt aus, daß hierüber schon vor dem Kriege Verträge mit Braunschweig abgeschlossen worden seien. Die Zusammenlegung wäre schon weiter fortgeschritten, wenn sich der Lösung der Wohnungsfrage nicht so große Schwierigkeiten entgegenstellten. Eine Schließung der Werkstätten Budau und Halberstadt käme in diesem Jahre noch nicht in Frage. Das augerste wäre, daß aus diesen beiden Werkstätten rund 100 Arbeiter nach Braunschweig abgeführt werden.

In der Debatte wurde von dem Landtagsabgeordneten Gernot Wittmann darauf hingewiesen, daß die Dauer der Werkstätten außerordentlich rational arbeite. Die Leistungsfähigkeit der Reichsbahn sei in den letzten 5 Jahren um 67 Prozent pro Kopf gestiegen. Die Reparaturdauer einer Lokomotive sei herabgedrückt worden von früher 3 bis 7 Monaten auf 13 bis 14 Tage jetzt. Das Endauer Werk habe

hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit mit an erster Stelle in Deutschland, wenn nicht überhaupt an erster Stelle. Es sei noch außerordentlich aufnahmefähig und die Behauptung sei kaum übertrieben, daß das Endauer Werk in der Lage sei, Halberstadt und das alte Braunschweiger Werk ganz oder größtenteils noch mit aufzunehmen. Genosse Wittmann beantragte demzufolge, die Reichsbahn zu ersuchen, von einer Zusammenlegung der Werke Budau und Halberstadt mit Braunschweig abzuzulassen.

Staatssekretär Vogt erkannte die hohe Leistungsfähigkeit des Endauer Werkes an und erklärte, die Angelegenheit noch einmal im Personal-Ausschuß zur Sprache bringen zu wollen. Darauf nahm der Verkehrsbeirat einstimmig den Antrag des Abgeordneten Witmann in der Form an, daß er bei der Reichsbahn zu ersuchen, die Frage der Zusammenlegung der Werke Budau und Halberstadt mit Braunschweig zu prüfen und gegebenenfalls von der Zusammenlegung Abstand zu nehmen.

Der Magdeburger Magistrat bemüht sich übrigens seit Wochen, besser noch die Angelegenheit in der Stadtratsversammlung zur Sprache kam und in der Öffentlichkeit erörtert wurde. Darum, die Schließung der Endauer Werkstatt abzuzulassen. Schon am 8. Januar fand eine Besichtigung des Endauer Werkes durch den Stadtrat Schöme statt, die so viel Günstiges gegen die Schließung ergab, daß sich der Magistrat sofort mit einem entsprechenden Antrag an die Reichsbahnverwaltung wandte. Auch an andere prominente Mitglieder des Verwaltungsrates in der Magistrat herangeführt mit der Bitte, ihren Einfluß gegen die Schließung der Endauer Werkstatt geltend zu machen.

— Zum Franziskanerorden zum Freidenker. Heber dieses Tages bricht im „Hoffener“-Saal am 1. Februar, abends 8 Uhr, der ehemalige Franziskanerorden Hans Kramon (Hannover). —

— Die weltliche Schule der Kunststadt konnte am Freitag ihren 100. und größeren Kindern einen ausgezeichneten Quartier- und Linsenabend bieten. Das dankte sie vor allem dem bereitwilligen Entgegenkommen des Quartiermeisters Mandelina und dem Herrn Walter Mees, die sich, wie schon öfter, so auch diesmal wieder unermüdet in den Dienst der Schule gestellt hatten. Sie haben sowohl durch das Zusammenstellen und die durchgeführten Vorbereitungen der Quartiere, wie auch durch die Vorträge des Herrn Mees sich sehr schnell in die Herzen der dankbaren Zuhörer gefügt und können gewiß sein, daß ihre Kunst nicht nur im Bereich der Kunst, sondern auch den Willen zur Nachfolge besonders bei den jugendlichen Gemütern. Schule und Elternschaft freuen sich bereits auf den nächsten Abend. —

— Der Bund der freien Schulgenossen Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg, dem sämtliche freien Schulgemeinden der weltlichen Schulen Magdeburgs angehören, veranstaltet am Samstag den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Verlagsaal der „Volkstimme“-Gesellschaft, Marktstraße, seine diesjährige Generalversammlung. Der ungenau wichtigen Tagesordnung wegen sind zahlreichere Besuche erwünscht. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. —

— Christ-Veränderung für die Allgemeine Dreifrankenkasse. Die wachen in Magdeburg aufgeführte Sportler-Tagandie „Claf“, die der Aufklärung über die Verhütung von Geschlechtskrankheiten, wird am Donnerstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Arbeiter-Verein“, Magdeburg-WP., Große Diebstahler Str. 12, nur für die Mitglieder der Allgemeinen Dreifrankenkasse Magdeburg geladene werden. Die Eintrittskarten für diese Veranstaltung werden der Mitglieder der Allgemeinen Dreifrankenkasse Magdeburg zu einer Vorzugspreise von 10 Pfennig pro Stück (Arbeitsunfähige und Familienlosige erhalten die Karten unentgeltlich) abgegeben und sind an den Schaltern der Hausverwaltung sowie freiwilligen Zweigstellen und in der Zentralkasse zu haben. —

— Neuer weltlicher Flieger! Aus Genossenschaftsflieger wird ein weltlicher Flieger. Es gibt Leute, die, um zu einem bestimmten Ziele zu kommen, oft ein anderes Pathemum zeigen, weil das eigentliche die erste Wirkung hat. Der Flieger unserer eigenen Kameraden, insbesondere der „genossenschaftlichen“ Flieger, ist manchmal Vertreter der Konkurrenz ein Wort zu sagen. Sogar es ist nicht mehr, unter Anwendung eines weltlicher Fliegers, die man verstehen will, zu täuschen, um das Wort nicht zu verlieren. In der Tat führen sich Agenten unserer Verfassungsinstitution, hauptsächlich solche der „Wahrheitsvermittlung“ häufig bei den Familien, von denen sie wissen,

daß diese sich nur bei der Volkspflege beschleunigen würden, mit den Worten ein: „Ich komme von der Volkspflege.“ In gutem Glauben wird dann das Antragsformular ausgefüllt und unterschrieben, ohne sich vorher zu erkundigen. Erläuterung gibt es aber, wenn der Versicherungsgesellschaft zur Erlösung präsentiert wird und der Betreffende erfahren muß, daß er wohl bei irgend einer Gesellschaft versichert ist, nur nicht bei der Volkspflege, oder er sich zur Wahrung eines Maltäters — über dessen literarischen Wert wir nicht streiten wollen — für die Dauer eines Jahres verpflichtet hat. Unterstützt werden solche gewissenlosen Agenten oft durch alle möglichen Flugblätter, in denen das, was sie vertreten, als die „höchste Volkspflege“, als die „wahre Volkspflege“ angepriesen wird. Angesichts solcher unläuterer Werbemethoden rufen wir den Lesern zu: „Vorwärts gegenüber diesen — Hyänen im Versicherungsgewerbe!“ —

— Arbeitsgemeinschaft für Berufsschullehrer. Der Bezirksverein Magdeburg-Elbegan der preuß. Gewerbe- und Handelslehrer hatte für Dienstag den 25. d. M. zu einer Zusammenkunft eingeladen, auf der zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Berufsschullehrer und Berufsschullehrerinnen geschritten wurde. Vorsitz soll die Volkswirtschaftslehre e. Gegenstand der gemeinsamen Arbeit sein. Der Bezirksverein vorkommende, Gewerbeoberlehrer J. F. M., habe in seinen Begrüßungsworten auf die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Vertiefung der Berufsarbeit hingewiesen. Zum Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist Gewerbeoberlehrer J. F. M. gewählt worden.

— Die Pläne der Kleinregulierung liegen aus. Wegen den geplanten Ausbau der Klinik und des Klinik-Ausbaus innerhalb der Gemarkung Magdeburg, können während eines Zeitraums von 4 Wochen, gerechnet vom ersten Tage nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung, Widersprüche im Umfang des Interesses des einzelnen auf Zimmer 363 im dritten Stod des Polizeipräsidiums, Halberstädter Straße 133, an den Werktagen von 9 bis 2 Uhr eingebracht werden. Auf bezeichnetem Zimmer liegen auch während der ersten beiden Wochen der Frist die gesamten Pläne aus. Spätere Widersprüche werden nicht anerkannt. —

— Fahrplänenänderungen bei der Straßenbahn. Ab Dienstag den 1. Februar 1927 verkehren die Wagen der Linie 7 (Hauptbahnhof—Marktgrabenstraße) weiter durch die Weidenstraße bis zur Theaterstraße (Hauptbahnhof durch die Theaterstraße) im Hauptverkehr. Die Linie 8 (Hauptbahnhof—Großer Werder) wird wieder wie früher, bis zur Endstelle Mittelstraße gefahren. Die Haltestellen der Linie 7 (Weidenstraße—Große Mittelstraße) und Theaterstraße — Große Mittelstraße) sind als Umsteigestellen eingerichtet. Fahrplan siehe Anzeiger. —

— Eine Feststellung. Unsere modernen Schriftsteller werden heute sehr wenig gelesen. Das ist eine allgemeine Tatsache, die leider immer wieder festgestellt werden muß. Seiten haben Schriftsteller bei Lebzeiten etwas gegolten; immer erst nach dem Tode sind ihre Bücher der Allgemeinheit erschlossen worden. Wer stellt sich dabei unwillkürlich die Frage, wie kommt das eigentlich? Es ließe sich sehr viel darüber sagen; aber einer der Hauptgründe ist doch die Preisgestaltung der Bücher. Für das große Publikum sind die Bücher lebender Autoren zu teuer, und nach 30 Jahren, wenn die Bücher honorarfrei werden, gelangen sie Beliebigkeit und Bedeutung. Das beste Beispiel gab im vorigen Jahre die Freigabe der Guitab-Freitag-Bände. In allen billigen Ausgaben wurden die freitaglichen Werke nachgedruckt, und erst jetzt lernten viele diese schönen Romane kennen und schätzen. Die Buchhandlung „Volkstimme“ hat nun, um diesem Uebel zu steuern, eine große Sammlung von Büchern heute lebender Autoren zum billigen Preise von 1,50 Mark beschaffen können. Namen von Klug, wie Nojner, Witz, Lilienstein, Luz, Roman Rolland, Borgels, Dehnbild, Stevan Zweig, Kreker, Thea von Harbou, Mertens u. v. a. sind in dieser Serie enthalten. Außerdem enthält diese Sammlung von etwa 2000 Bänden noch eine Reihe beliebiger klassischer Schriftsteller. Eine Schaufensterauslage der Buchhandlung zeigt jeden Tag an diese Schätze, und zur zwingenden Befreiung der Bücher die übrigen im Laden selbst empfohlen. —

— Ein Raubüberfall verdächtig. Des am 25. d. M. aus Hamburg gemeldeten Raubüberfalls im Laden des 78jährigen Raubhändlers Kasse sind zwei unbekannt junge schwedische Männer im Alter von etwa 25 Jahren verdächtig, von denen der eine etwa 1,68 Meter groß, der andere etwas kleiner sein soll. Der größere der Verdächtigen hatte keinen jährigen Schnurrbart, dunkles langes Haar, dunkeln Anzug und dunkeln Hut, der kleinere war barlos, hatte abgetragenem dunkeln Anzug und dunkeln Schlapphut. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 262. —

— Die Freundin des Defraudanten. Am 27. Dezember 1926 sind in Magdeburg die Beamten Johannes Wilmhardt und Rudolf Böme nach Unterschlagung großer Geldbeträge und Wertpapiere zum Nachteil des Bankhauses Wulfs u. Bandelow huldig geworden. Er ist inzwischen in Berlin, M. in Breslau ergriffen worden. Bei der Festnahme des M. ist dessen Freundin Elfriede Franke, geboren 7. Juni 1902 zu Breslau, mit der er zusammenreiste, mit dem Gepäck geflüchtet. Sie führt zwei braune Couvertöffel und ein schwarzes Radlöcherchen bei sich. In einem Koffer befinden sich Wertpapiere und über 11 000 Mark Bargeld. Die Franke ist etwa 1,60 Meter groß, schlank, hat hübsches frisches Gesicht, schwarzen Subtopf. Sie trägt schwarzen Mantel mit Kaminentragen, schwarze Smokinghosen, halbhang, schwarzen Topfhut mit Blumenstickerei. Sie hat einen komischen Gang, als wenn das linke Bein steif wäre, was aber nicht der Fall ist. Zeitweise führt sie den Namen Käthe Krawewski und läßt sich „Karin“ nennen. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Franke führen könnten, an die nächste Polizeidirektion erbeten. Der Polizeipräsident in Magdeburg, Kriminaldirektion C. 2. 4. —

— Vom Auto überfahren. Am Sonnabend abend wurde die Witwe Th. aus Döbendorf dabei von einem Auto überfahren. Sie erlitt einen Bruch des linken Unterarms und wurde dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt. —

— Unfall bei der Arbeit. Der Arbeiter Adolf A. aus Okerwedingen jag sich auf seiner Arbeitsstätte in der vergangenen Woche beim Untervenden der Dreischmähne eine Quetschung des rechten Unterarms zu. A. wurde dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt. —

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Spillente. Di. neta Altitud und die Reintat 7:45 Uhr vollstählig 2 Helms art. Connerien alle Schlinge 9:00 Uhr bei Eduard Holz. — Groß-Magdeburg Sonntag den 1. Februar frei abend (Schwaben). Abteilung 2. Stadt. Am Dienstag abend 8 Uhr Volkversammlung im „Sublimepark“. Erbeten aller Mitglieder ist Pflicht.

**Theater, Konzerte, Vorträge**

Das Bauhaus in Dessau. Grundlagen und Ziele seiner Arbeit. Vortrag mit Lichtbildern. Prof. Muehe (Dessau). Dienstag, 7. Februar, 7 Uhr. Angewandte, Vöhrmannstr. 1. W. Johri u. Dessau, 2. d. Nah. Postfachschule.

**Neuerwerbungen der Stadtbibliothek**

Angewandte. Jahrbuch der Bürgerpreise. Jahrgang 19. 1924. Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensgeschichte. Acta Borunice (Abstg. d. d. Handels-, Zoll- und Abgabenwesen) Preussen 1719-1749. Band 1. 1922. — Acta Borunice (Abstg. d. d. Preussische Münzgeschichte) 18. und 19. Jahrhundert. Band 1-4. 1904-1923. — Albrecht, Adolf: Die Geschichte des Volkes Israel. 1926. — Parthen, Viktor: Tagebücher, aus der Berliner Arbeiterbewegung. Herausg. v. H. Lewin. 1924. — Kants. Giesau, Hermann: Der Dom zu Naumburg. 1927. — Kretschmer, Literaturgeschichte. Dieckhoff: Das Kunstgüter in Wandel der Zeiten. 1926. — Schmel, Adolf: Verena. 1928. — Gleichen, Augustin, A. v.: Ein Rückblick auf seinen 60. Geburtstag. 1925. — Weiching, Astrid, A. v.: Art und Färbung. 1924. — Philosophie. Kierkegaard, S.: Tagebücher. Ausgew. von Ed. Paollet. Band 1. 2. 1923. — Staatswissenschaften. Staatliches Jahrbuch für den Reichsland Preußen. Band 22. 1926. — Theologie. Schüller, Hans: Aus Höfen und Tiefen des Gott-Glaubens. 1926. (Schlichte der Buchhandlung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.)

FEINKOSTMARGARINE



**Blauband**  
*frisch gekirnt*

*Zum Backen, Braten,  
Kochen und auf's Brot*

*1/2 Pfd. 50 Pfennig*

# Der moderne Seiden-Hut

 <p><b>Damenhut</b> lt. Bild aus Lederraffet, mit gestepptem Bando und Ziernadeln . . . . . <b>3.95</b></p>	 <p><b>Seidenhut</b> lt. Bild für Bubiköpfe, in vielen Farben . . . <b>2.75</b></p>	 <p><b>Fescher jugendl. Hut</b> lt. Bild mit reicher Goldstickerei, in den neuesten Farben . . . <b>2.95</b></p>	 <p><b>Damenhut</b> lt. Bild fresche Glocke, aus Leder- Atlas, in modernen Farb- tönen . . . . . <b>4.95</b></p>	 <p><b>Fescher Seidenhut</b> lt. Bild weich verarbeitet, mit Biesenrand und Ziernadel <b>2.95</b></p>
--	--	--	---	--

<p><b>Basken-Mützen</b> für Sportzwecke, in weiß und farbig . . . . . <b>05 pf.</b> an</p>	<p><b>Sport-Hut</b> aus Flauschstoff, in weiß und farbig . . . . . <b>2.95</b></p>
<p><b>Seiden-Hut</b> weich verarbeitet, mit gestepptem Randl. allen mod. Farbton. <b>2.75</b></p>	<p><b>Frauen-Hut</b> aus stumpfer Seide, auch für Trauerzwecke geeignet . . <b>3.95</b></p>

## Lange & Münzer

51 BREITENWEG 52

Während unsers

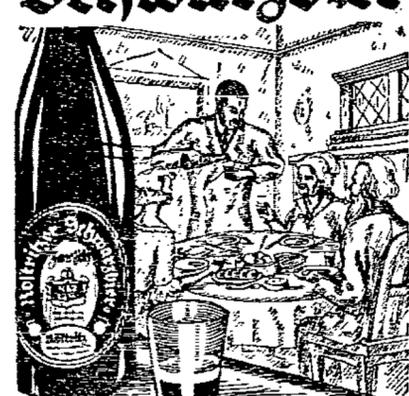


# Werbe-Verkaufs

auf alle regulären Winterartikel **20 Prozent Rabatt!**

Schuhhaus **Blumenthal** Breitenweg 13

## Köstritzer Schwarzbier



Der rechte Hausstrunk

zu den Mittag- und Abendmahlzeiten ist eine Flasche Köstritzer Schwarzbier, Es hat die Eigenschaften, die nach der Verdauung harrenden Stoffe vollständig auszunutzen, es ist ein billiges und leicht verdauliches Nährmittel. Dies köstlich angenehme und herb schmeckende Köstritzer Schwarzbier muß daher auch Ihr täglicher Hausstrunk sein.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch:

3. Sode Radl, Pilsenerstr. 12, T. 3542. — Otto Dalbogi, Sankt-Michael-Str. 7, T. 3543. — Wilhelm Dräger, Verbererstraße 41, T. 1388. — Hermann Engel, Feuer-Post-Str. 4, T. 722. — Hermann Heide, Klosterstr. 11, T. 938. — Heinrich Friede, Hofenbühlstr. 60, T. 3544. — Heinrich Heide, Hofenbühlstr. 60, T. 3545. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3546. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3547. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3548. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3549. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3550. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3551. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3552. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3553. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3554. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3555. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3556. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3557. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3558. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3559. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3560. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3561. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3562. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3563. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3564. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3565. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3566. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3567. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3568. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3569. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3570. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3571. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3572. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3573. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3574. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3575. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3576. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3577. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3578. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3579. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3580. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3581. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3582. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3583. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3584. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3585. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3586. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3587. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3588. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3589. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3590. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3591. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3592. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3593. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3594. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3595. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3596. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3597. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3598. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3599. — G. Hermann Radl, Jägerstr. 1, T. 3600.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Sonnabend früh 4 Uhr verchied unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte gute Frau und herzlichste, treuerfürsorgende Mutter ihrer Kinder, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Agnes Wange

geb. Storch

im 33. Lebensjahr.

Magdeburg, den 30. Januar 1927.

In tiefer Trauer:

**Oskar Wange und Kinder.**

Familie Joseph Storch, als Eltern.  
Familie Emanuel Wange, als Schwiegereltern.  
Dr. Frisch nebst Frau geb. Storch.  
D. Storch nebst Frau geb. Kethke.  
S. Wange nebst Frau geb. Storch.  
P. Storch, als Bruder, Urgert Jülich (Schwetz).  
Ruhe in Frieden

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Hauptkapelle des St. Hilfridshofs aus statt.

## „GRAMMOPHON“

Apparate und Schallplatten

in großer Auswahl zu bekannn mäßigen Preisen.

Teilzahlung gestattet!

?? Elektrigrammophon ??

Lassen Sie sich dasselbe bei uns unverbindlich vorführen!

Flügel- und Klavier-Magazin  
Staatsbürgerplatz Nr. 1, am Panorama.

## Pianos

billig und gut zu erhaltenden Zahlungsbedingungen.

Flügel- und Klavier-Magazin  
Staatsbürgerplatz 1 am Panorama.

## Chantelouques

Giese, Braunn Hof

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbitliche Tod nach kurzem Krankenlager unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Paula Arnholt

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern

**Franz Arnholt und Frau Anna geb. Weffendorf.**

Die Einäschungsfeier für die am Mittwoch den 2. Februar, nachmittags 1.30 Uhr, in der Kapelle des Weißfriedhofs statt.

Von Kranzspenden bitten abzuweichen.

## Geheiß-Übernahme.

Der wackeren Geschäftsführer von Eudenburg am Panorama, der in die bisher durch Karl Blankenburg geleitete

## Väterer und Konditorei

am 1. Februar übernahm.

So hat, das wackeren Geschäftsführer empfangen, das Vertrauen und die Übertragung der wackeren, und vertritt weiter, hinsichtlich der beide nach dem einstimmigen Beschlusse.

Karl Blankenburg.

Jedes Buch

bestellen wir in kurzer Zeit

Frankfurt, Kollmann

Am 2. Januar erkrankte nach kurzem, schwerem Kranken meine liebe Frau, unsere herzlichste Mutter, Groß- und Schwiegermutter

## Auguste Frankheld

im Alter von 77 Jahren.

Magdeburg, den 30. Januar 1927

3. J. Brunnhölzer Str. 65

In tiefer Trauer:

**Karl Frankheld nebst Kindern und Enkelkindern.**

Die Einäschung findet am Mittwoch den 2. Februar, nachmittags 1 Uhr, von der Kapelle des Weißfriedhofs aus statt.

Haben Sie schon die neuen guten

## Brunswick-Columbia-Schallplatten

mit den besten und besten

## VOX-Apparaten

geben!

Eine Spitzenleistung allerersten Ranges!

Verfügung unverbindlich! Reichhaltiges Lager!

## Heinrichshofen

Breiter Weg 171/172  
Schulzenstraße 12/13

## Rachun.

Am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr entriß uns der bittere Tod nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, treuerfürsorgende Vater unserer beiden Kinder, unsere liebe Frau, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

## Otto Koch

im hohen Alter von 83 Jahren.

Wohnort: Sankt-Georg-Str. 15

In tiefer Trauer:

Im Namen aller Angehörigen

**Ilse Helene Koch geb. Borgardt nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.



## Mit der Wurzel!

So wie man ein Radischeschen aus der Erde so hebt man nach Anwendung des echten Kufitrol-Fühneraugen-Pflasters die Fühneraugen mit Stumpf, Stiel und Wurzel von der Zehe ab. Auch ganz veraltete Fühneraugen werden schnell, schmerzlos und unblutig beseitigt. Packung 75 Pfg.; Kufitrol-Pflaster-Binden 8 Stück 60 Pfg.

Das Kufitrol-Fußbad stärkt und erfrischt müde und schmerzende Füße. Für alle, die viel gehen, stehen und tanzen, ist es das beste Präparat, um die Füße frisch und elastisch zu erhalten. Sparpackung für 5 Bäder 1 RM.; Doppelpackung für 2 Bäder 50 Pfg.

Kalte und nasse Füße werden warm und trocken, wenn Sie die echten, in mehreren Staaten patentierten Kufitrol-Einlegesohlen tragen. 1 Paar 1.25 bis 1.75 M. In einfacher Ausführung 80 Pfg. bis 1.- M. In einfacher Ausführung 6 Paar 5 Pfg. Kufitrol-Fabrik Kurt Kriss, Groß-Salze bei Magdeburg

**Kufitrol-Verkaufsstellen in Magdeburg:**  
Scholaria-Apothek, Dorotheen-Str. 110; Hennenberg & Co. Radl, und sämtliche Futalen; Hohenzollern-Str. 10, 11, 12, 13; Hohenzollern-Str. 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



# Aus der Wirtschaft

## Grüne Woche

Am Sonnabend mittag wurde die landwirtschaftliche Ausstellung und Messe „Grüne Woche“ in den Ausstellungshallen am Berliner Kaiserdamm feierlich eröffnet. Die Ausstellung selbst untersteht sich kaum wesentlich von ihren Vorgängerinnen, nur daß die Ausstellung diesmal ein besseres Gesicht erwarten. Auch die Berliner Fremdenindustrie der mannigfachen Art hat seit Tagen eifrig für den Besuch der Landwirte in der Reichshauptstadt gerüstet; sie glaubt, wie auch andre Leute, nicht so recht an den so oft behaupteten Notstand der Großagrarier, und sie muß es immerhin wissen.

Im Rahmen der unzähligen Veranstaltungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird die Woche vom 29. Januar bis 6. Februar auch ernster, sachlicher Arbeit gewidmet sein. Daneben werden wir die bekannten

### Agitationsreden der Agrarierführer

durch die dichtgefüllten Säle rollen hören: vielleicht, angesichts der politischen Wandlung, diesmal noch mehr als sonst. Die Landwirtschaft wartet auf die Block- und Besetzungsregierung, um ihre Rechnung zu präsentieren. Die Darlegungen agrarischer Parlamentarier gelegentlich der Beratungen des Staats des Landwirtschaftsministeriums im Haushaltsausschuß des Deutschen Reichstags und im Hauptausschuß des Preussischen Landtags waren durchaus geeignet, hier den entsprechenden Vorgesand zu geben. Die Dinge drehen sich um Zölle und Staatshilfen. Problem ist die trotz aller zwangswirtschaftsmäßigen Experimente auf dem Produktmarkt fortschreitende Verschuldung der Landwirtschaft.

Wie liegen nun die Dinge? Seit Jahr und Tag haben wir wieder Agrarzölle und sogar den erhöhten Agrarzoll. Inre Lebensmittelbilanz, das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr für den Ernährungsbedarf, ist hoffnungslos passiv. Es ist allerdings im Jahre 1926 eine

### Abkennung der Einfuhr

eingetreten; doch geht diese weniger auf eine Verminderung des Imports von Getreide und andern landwirtschaftlichen Artikeln zurück, vielmehr betrifft sie den Rückgang sonstiger Konsumgüter infolge der furchtbaren Wirtschaftskrise 1926. Die Einfuhr von Weizen ist stark angehtiegen und der Import von Gerste hat sich verdoppelt. Das sind keine Zufälligkeiten, bedingt durch den jeweiligen Anfall der Ernte. Es handelt sich hier um Mängel, um eine Minderleistung unserer Landwirtschaft, die eben nicht in der Lage ist, den an sie gestellten Anforderungen hinsichtlich der Menge und der Qualität zu genügen.

Unsere Landwirtschaft hat eben ihre ganze

### Wirtschaftsführung auf den Zoll eingestellt.

Dabei hat man die Lösung der ausschlaggebenden Fragen einfach verjäumt. Nehmen wir uns einmal nur das ungeheure wichtige Gebiet der Technik der Landwirtschaft vor. Selbst weite Kreise, die den technischen Bestrebungen fernstehen, wissen seit langem, daß die deutsche Landwirtschaft hoffnungslos in den Anfängen der Mechanisierung stecken geblieben ist. Der nicht unterbrochene Arbeitsprozeß, geeignet, Kapital freizumachen, um Zinsen zu ersparen, ist innerhalb der deutschen Landwirtschaft doch nur in ganz spärlichen Einzelfällen versucht und kaum nennenswert erreicht worden. Dem Problem der Standardisierung, landwirtschaftliche Waren für den Wettbewerb im In- und Ausland brauchbar zu machen, ist man überhaupt kaum nähergekommen. Ein Kammer war es z. B. als man in den Weihnachtstagen 1926 überall auf den Berliner Märkten den preiswertesten amerikanischen Apfel sah. Standardisierung, einer gleich dem andern, ohne Fruchtbeschädigung usw. und demgegenüber den deutschen Apfel betrachtete, voller Fehler und weit höher im Preis als die amerikanische Frucht. Wie im Obstbau liegen auch die Dinge hinsichtlich der

### Sortenwahl im Getreide

und vor allen Dingen in der Züchtung. Man braucht nicht immer gerade nach Amerika zu schauen. Auch gegenüber seinen europäischen Standesgenossen ist der deutsche Landwirt zurückgeblieben. Es ist kein Zufall, daß deutsche Futter die dänische und holländische nicht von unseren Märkten verdrängen kann, weil sie eben so teuer und schlechter ist als jene. Hoffnungslos liegen auch die Dinge auf dem Gebiet des künstlichen Düngers. Das Mutterland der künstlichen Düngung, Deutschland, muß im Jahre 1927 feststellen, daß sein Boden, das Fundament jeder Wirtschaft, infolge falscher Düngung in bedenklichem Maße verjauert.

### Unkenntnis der Landwirtschaft

spielt hier eine Rolle, vielfach auch Nichtachtung der von der Wissenschaft gebotenen Mittel, weil man sich auf die politische Regelung, den Zoll, allzusehr verlassen kann. Für die groß-agrarische Jugend, die in diesen Tagen nach Berlin kommt, tut landwirtschaftliche Schulung not und weniger „Bauernball“. Die Regierung aber sollte sich die pädagogische Forderung des landwirtschaftlichen Nachwuchses angelegen sein lassen und sich gegenüber den ewigen Forderungen nach Steigerung der Kontingente für Sachverständiger einmal zugewandter verhalten.

Gewiß, der Zoll hat dem deutschen Agrarier Vorteile gebracht. Die Preisstabilität ist zugunsten der Agrarier geöffnet. Die finanzielle Lage der Landwirtschaft scheint auch weniger ausgeartet zu sein als früher. Man hat allgemein, wie man so hört, die Düngerverweigerung eingeleitet, und die Anforderungen an die Kreditkassen sind bei weitem nicht so groß als das noch vor Monaten, vor einem Jahre der Fall war. Das sind immerhin Erfolge. Ist das aber ein wirklicher Gewinn für die Landwirtschaft? —

### Berückichtigung der Betriebe und Höfe

ist, wie wir oben bereits bemerkt haben, keineswegs geringer geworden. Der Geldstrom der vom Produktmarkt mit seinen künstlich gesteuerten Preisen ausging, mündete schließlich in die Kreditkassen, und die Vorteile hatte doch nur das Bankkapital, das schon mußte, weshalb man es vor Jahren so eilig mit der neuen Verschuldung der Landwirtschaft hatte, die heute Problem geworden ist.

Vielleicht gestellt sich zu dem allgemeinen Kammer nach der Grünen Woche ein besonderer, der in stiller Stunde es unsern Agrarierern gestattet, einmal diese Zusammenhänge zu überlegen. Es könnte zum mindesten nicht schaden! —

### Subventionspolitik früher und jetzt

Vor kurzem hat der Ausschuß für den Reichshaushalt Beschlüssen zugestimmt, die ein von ihm empfehlender Unterausschuß zur Vorbereitung von Maßnahmen zwecks Abmilderung der bisherigen Subventionspolitik des Reiches nach langen Beratungen gefaßt hatte. Da nicht daran zu zweifeln ist, daß der Reichstag den Beschlüssen des Haushaltsausschusses beitreten und die Reichsbeteiligung in dieser wirtschaftlich und etatsrechtlich wichtigen Sache damit eine andere werden wird, sei der Verlauf der Angelegenheit kurz geschildert.

Als nach der erfolgten Stabilisierung der Mark um die Mitte 1925 die Absatzkrise emsigte und sich schnell verschlimmerte, erlitten in immer rascherer Folge die in der Zeit der Inflation so überheblich gewordenen Industriefürsten Hilfe von Staat und Reich; die bürgerlichen Parteien glaubten,

### trotz Verdruss der Sozialdemokratie,

sie in allen Fällen gewähren zu sollen. Zwar bestimmte die Weimarer Verfassung, daß die Übernahme einer Sicherheitsleistung

zu Lasten des Reiches und die Gewährung von Krediten nur auf Grund von Reichsgesetzen erfolgen darf, die natürlich in aller Öffentlichkeit vom Reichstag beraten und beschlossen werden müssen. Aber eine im Jahre 1915 aus Kriegsnotwendigkeiten in das Haushaltsgesetz aufgenommene definitorische Bestimmung, die in den nachfolgenden Jahren verschiedentlich umgestaltet wurde, gab die Möglichkeit, den Reichstag und die Öffentlichkeit auszuschalten und die Unterstützungsgesuche hinter den verschlossenen Türen des Haushaltsausschusses schnell und heimlich zu erledigen.

Freilich mußte man zu diesem Behuf die betreffenden Bestimmungen des Haushaltsgesetzes von Fall zu Fall weiterherzogen auslegen. Das störte indessen nicht. Die bürgerlichen Parteien stimmten die immer stärker opponierenden sozialdemokratischen Vertreter nieder.

So wurde das Reich, dessen Klassen infolge der überaus schweren Massenbelastung reich gefüllt waren, allmählich zum entgegengesetzten Bankier der Wirtschaft, und um die Mitte des Jahres 1926 konnten wohl die Konzerne, die noch nicht vom Reich subventioniert waren, an den Fingern einer Hand abgezählt werden. Ganz naturgemäß stießen die

### Subventionen den großen Industriekonzernen

und den großen landwirtschaftlichen Vereinigungen zu, da diese den Zugang zu den maßgebenden Ministerien am leichtesten zu finden wußten und am ehesten den Anschein des öffentlichen Interesses zu erzeugen vermochten.

Die Sozialdemokratie kennt sich nicht grundsätzlich dagegen, daß in Zeiten einer schweren wirtschaftlichen Krise auch öffentliche Gelder zur Milderung der Krise verwendet werden. Aber was getan wird, muß auf gesetlicher Grundlage geschehen. Die Dinge im Haushaltsausschuß spitzten sich indessen in einer Weise zu, daß die sozialdemokratischen Vertreter erklärten, sie würden sich nicht länger an die Vertraulichkeit der Verhandlungen gebunden halten, sondern einen besonders trafen Fall, den der Subventionierung des Mannesmann-Konzerns, durch eine Interpellation im Reichstag zur Sprache zu bringen. Gleichzeitig brachten sie im Haushaltsausschuß drei Anträge ein, die der bisherigen Übung in der Subventionierung privatwirtschaftlicher Unternehmungen unübersteigliche Hindernisse entgegenstellten. Nur der erste Grundende ist im Unterausschuß und im Plenum des Haushaltsausschusses bisher behandelt worden.

In den Verhandlungen gelang es trotz aller aufgewandeten Mühe nicht, unseren grundsätzlichen Standpunkt durchzusetzen, daß alle wie auch immer gearteten Subventionsmaßnahmen durch ein Reichsgesetz beschlossen werden müssen. Immerhin ist man uns weitgehend entgegengekommen. Nach den jetzigen Beschlüssen darf die Ermächtigung zur Gewährung von Subventionen und Krediten

### in allen Fällen nur durch Gesetz,

also durch den Reichstag selbst, erteilt werden. Der Haushaltsausschuß allein darf die Ermächtigung zur Übernahme von Garantien nur zur endgültigen Beseitigung eines vorübergehenden Notstandes aus zwingenden Gründen des Staatsoberhauptes ausüben. Ist durch das Erliegen wichtiger Produktionsanlagen der deutschen Volkswirtschaft schwerer Schaden entstehen würde, der nur durch das Eingreifen des Reiches verhindert werden könnte. Soll also der Haushaltsausschuß allein die Übernahme von Garantien beschließen können, so müssen vier sehr unrichtige Voraussetzungen vorliegen.

Fürdem hat das Reich in allen Fällen der Kreditgewährung oder der Übernahme von Bürgschaften sich das Recht einer ausreichenden Kontrolle über das subventionierte Unternehmen zu sichern und neben andern Sicherheitsmaßnahmen bei Kreditgewährung angemessene Zinsen und Provisionen für die Bürgschaften in geeigneten Fällen abgemessene Gegenwerte für die Übernahme des Risikos sich auszubedingen. Die Beschränkungen, die durch diese Beschlüsse den bisher so gefeierten Anhängen — Haushaltsausschuß und Reichsregierung — auferlegt werden, sind so scharf, daß man mit Recht sagen kann, die Subventionspolitik des Reiches sei jetzt auf eine neue Basis gestellt. Die Bestimmungen geben des fernern den in Betracht kommenden Ministerialbeamten für ihre Verhandlungen mit den Geschäftsführern eine unrichtige Richtschnur.

Die Sozialdemokratie hat der neuen Regelung, die aus ihrer Initiative hervorgegangen und zum überwiegenden Teil ihr Werk ist, zugestimmt, trotzdem ihre grundsätzliche Forderung, den Haushaltsausschuß gänzlich auszuschalten, nicht erfüllt ist. Sie hat gefordert, ihre Zustimmung geben zu können, weil die jetzigen Beschlüsse gegen früher eine bedeutende Verbesserung bedeuten, und weil das Staatsgesetz, in das die Beschlüsse aufgenommen werden, nur für ein Jahr, bis zum 31. März 1928, Gültigkeit hat. Sollten im Laufe dieses Jahres sich Mißstände ergeben, wird sie nicht zögern, entsprechende Änderungsanträge zu stellen.

# Gewerkschaftsbewegung

**Straßenbahner-Tarifkündigung.** Die Arbeitnehmer haben den für die Straßenbahnen für Rheinland und Westfalen bestehenden Tarifvertrag zum 31. Januar 1927 gekündigt und die Forderung auf Wiedereinführung der Achtstundentagsarbeitszeit und nach einer Lohnhöhung von 15 Prozent gestellt. Der Arbeitgeberverband hat die Forderungen abgelehnt und die Arbeitnehmerorganisationen in einem Schreiben aufgefordert, die Kündigung zurückzuziehen. Von den Arbeitnehmerorganisationen ist der Schlichter angerufen worden.

**Lohnforderungen der Weierschiffver.** Der Deutsche Verlebschbund hat für die Weierschiffahrt Lohnforderungen gestellt. Die Forderungen sind von den Unternehmern abgelehnt worden. Die Gewerkschaften haben sich daraufhin an den Reichsarbeitsminister gewandt, der den Schlichter für Westfalen mit der Durchführung des Schlichtungsverfahrens beauftragt hat.

**Gehaltssteigerung in der schlesischen Metallindustrie.** In den Verhandlungen in Gleiwitz über eine Gehaltssteigerung für die Angestellten der weiterverarbeitenden Metallindustrie wurde eine Einigung erzielt, die dahin geht, daß die Angestellten ab 1. Januar 1927 6 Prozent Gehaltssteigerung bekommen. Gleichzeitig wurde der Rahmenlohn ab 1. Januar 1927 wieder in Kraft gesetzt. Die Gehaltsabkommen und der Rahmenlohn laufen bis zum 30. Juni 1927.

# Vom Kaufmannsgericht

## Kölnisch Wasser

Für die Dame „4711“, „Gegenüber“ und „Sankt Mauritius“. Es spendet Erfrischung und Wohlbehagen und gibt dem Körper einen angenehmen Duft. Diese lockende Kellame hatte es dem Fräulein Z. ergetan, und so nahm sie täglich das köstliche Ras. Aber dem Herrn Morgenstern war das nicht recht. Er mochte es nicht leiden, und als Chef hatte er nur zu bestimmen, wie seine Räume „riechen“ sollten. Als eines Tages wieder der süße Hauch Maria Jannas durch die Bureauräume zog und alle Angestellten in Entzücken gerieten, da riß Herr Morgenstern die Fenster auf, und kalte harte Winterluft strömte herein. „Mir liegt der abscheuliche Geruch schon lange in der Nase“, so witterte der Chef, und schlaffertig antwortete Fräulein Z.: „Was Ihnen in der Nase liegt, das ist die Antipathie gegen meine Person, und von dieser Unannehmlichkeit werde ich Sie befreien.“

Gedacht, getan, und stolz ging die „Spanierin“, mit Hut und Mantel bekleidet, ihren Weg. Vor dem Kaufmannsgericht wurde diese tragische Geschichte noch ergänzt. Eine Anrede hatte Herr

M. für seine Angestellte schon lange nicht mehr. In abweisender und beschlender Gebärde machte er seinem Herzen Luft. Das nervenberührende Mittel, von dem Fräulein Z. umgeben war, beruhigte ihn nicht, sondern schaffte immer mehr Aufregung, und das Fensteröffnen war der offene Kampf.

Jetzt hatte das Kaufmannsgericht das Wort. In verschiedenen Bemerkungen sah es eine grobe Ehrverletzung und in der Fensteröffnung eine Tat, die der Angestellten die Möglichkeit der Arbeitsleistung nahm. Der Weggang aus dem Geschäft war also berechtigt. Herr Morgenstern wurde verurteilt, an Fräulein Z. eine Entschädigung von 235 Mark zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das hat mit ihrem „Nischen“, die Voreile getan. —

## Die Probezeit

Ein Magdeburger Gastwirt, der seinen Freunden gern ein schmackhaftes Mahl und ein gutes Glas Bier vorsetzt, hatte auch einmal das Pech, sich in die Majachen des Geistes zu verwickeln. Er hatte Fräulein Jenni als Kontoristin angestellt. Ein Monat Probe wurde vereinbart, und beide, Gastwirt und Angestellte, waren damit sehr zufrieden. Zum Unglück erkrankte die Kontoristin im ersten Monat einige Tage. Darüber schien nun der Arbeitgeber sehr böse zu sein, weshalb er seiner Angestellten sagte, wenn sie krank würde, müßte er die Probezeit verlängern. Er sagte es aber nur beiläufig, um dem jungen Mädchen einen Schreck einzujagen, denn eine Verlängerung der Probezeit gilt nur, wenn sie begrenzt wird.

Auch die Angestellte faßte die Worte als Warnung auf und war darum sehr erstaunt, nach einem Monat über die Probezeit hinaus von der Firma entlassen zu werden. Mit dieser Lösung des Angestelltenverhältnisses war Fräulein Jenni nicht einverstanden und darum mußte vor dem Kaufmannsgericht Magdeburg verhandelt werden. Wie sich nun vor dieser Instanz herausstellte, hatte der Chef tatsächlich nur eine Neujahrsgrüße, die nach dem Gesetz nicht als Verlängerung der Probezeit angesehen werden konnte. Das junge Mädchen war daher mit ihrer Forderung im Recht. Trotzdem kam es zu einer Einigung. Die Angestellte erhielt eine Entschädigung von 190 Mark und verzichtete auf eine weitere Beschäftigung. —

# Kleine Chronik

## Kinobrand in Oberschöneweide.

In einem Lichtspieltheater in der Mathildenstraße in Oberschöneweide kam am Sonntag nachmittag, kurz vor 4 Uhr, während einer Kindervorstellung ein Brand aus. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß durch Reiben des Filmpfeifens im Vorführungsapparat der hitzeempfindliche Film zu lange der Belichtung ausgesetzt war und sich entzündete. Die Stichtammen ergriffen mehrere Filmpfeifen, die verbrannten, während eine Anzahl weiterer Filme, die vorchriftsmäßig in einem Schrank verschlossen waren, unversehrt blieb. Da die Sicherheitsvorrichtungen funktionierten, drang weder der starke Qualm in den Zuschauerraum, noch griff das Feuer auf diesen über. Die anwesenden Kinder konnten unter Aufsicht der Angestellten ruhig das Kino verlassen. Dagegen erlitt der Vorführer bei Löscharbeiten Brandwunden am Kopf und den Händen. —

## Der Frankfurter Juteliermörder verhaftet.

Die Frankfurter Kriminalpolizei hat am Sonntag den Mörder festgenommen, der am Vormittag des vergangenen Sonntags in Frankfurt a. M. den Juwelier Grabenau umgebracht und beraubt hat. Es ist ein mehrfach wegen schwerer Diebstahls mit Jugendhaus bestraffter Klempner Friedrich Schultheiß aus Langenselbold. Schultheiß war aufs höchste übertrahst, als man ihm den Mord auf den Kopf zusagte und ihn verhaftete. Inzwischen hatten die Kriminalbeamten das Wohnhaus des Schultheiß durchsucht und blutige Kleider und Wäschestücke gefunden. Schultheiß bestreitet nicht, am Sonntag in Frankfurt gewesen zu sein, leugnet aber ganz entschieden, den Mord begangen zu haben. Eine Waffe wurde bei ihm nicht gefunden, er will sie schon vor einiger Zeit in die Ridda geworfen haben. Die Polizeibeamten nahmen auch den Sohn des Schultheiß fest; ein Verdacht für dessen Mittäterschaft ist allerdings noch nicht erbracht worden, doch wollte man sich seiner Person verschern, damit nicht eine Versteckung von Heberführungsmaterial vorgenommen werden kann. —

## Schwerer Autounfall bei Neustettin.

Auf der Chaussee von Neustettin nach Großkubde ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Ein mit zwei Personen besetzter Wagen, der auf dem Wege nach Königsberg war, kam durch Platzen eines Hinterrades ins Schleudern. Bei dem starken Bremsen plakte ein weiterer Reifen. Der Wagen überstülpte sich. Der 21jährige Chauffeur Kurt Bromke aus Allenstein wurde herausgeschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Er war sofort tot. Der zweite Insasse, der Stoffreißende J. Schalk aus Königsberg, wurde schwer verletzt und mußte in das Neustettiner Krankenhaus eingeliefert werden. —

## Ausgehobene Falschmünzwerkstatt.

In einer Gastwirtschaft in Bielefeld wurde ein junger Mann festgenommen, der falsche Drei-Mark-Stücke herausgab hatte. Er wurde als der 19jährige Sohn des Landwirts und Bildhauers Muerterhies aus Wiedenbrück entlarvt. Als die Polizei und Landjäger das Elternhaus durchsuchte, fand sie eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt und eine große Summe falscher Drei-Mark-Stücke. Der alte Muerterhies, der die Falschmünzen seit 1925 betriebe hat, ist zurzeit wegen Krankheit aus dem Krankenhaus beurlaubt. Er hatte seine beiden 16 und 19 Jahre alten Söhne beauftragt, das Geld in der Umgebung Bielefelds abzugeben. Vater und Söhne wurden festgenommen. —

## 30 000 Eier gestohlen.

Eine Berliner Diebsbande hatte es seit einiger Zeit auf die Eiergroßhändler abgesehen. So wurde jetzt wieder ein mit 30 000 Eiern beladener Wagen in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs entführt. Einige Stunden später fand sich das Fuhrwerk führerlos im Norden Berlins. Das war der neunte Diebstahl eines Eierfuhrwerks innerhalb kurzer Zeit. —

## Neunjähriger Mörder.

Der Rekord der Kinderkriminalität ist vor einem Dorfkind in Rafobori im peloponnesischen Bezirk Argion (Griechenland) geschlagen worden. Der 9jährige Leonidas Nighopoulos hat wegen einer Lappalie seinen Vetter, der ebenfalls 9 Jahre ist, getötet. Der kleine Verbrecher wurde verhaftet. —



**Sicherster Schutz gegen Grippe:**

Dreimal täglich mit Chinosollösung gurgeln und Nasenspülungen. Chinosol ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Versuchspackung nur 60 Pf., große Packung (vorteilhafter) 2.- RM. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Juwelenträuber in Steglitz.

In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Uhren- und Goldwargengeschäft in der Schloßstraße in Steglitz ein Einbruch verübt. Die Diebstahler hoben vom Haus aus die Jalouisen am Fenster eines kleinen Zimmers hoch, drückten die Scheibe ein und gelangten über den Werkstatteingang in den nach der Straße zu gelegenen Laden. Hier räumpften sie fast die ganze Auslage aus.

Speisung mit Fischen.

Während der Berliner „Grünen Woche“ werden jeden Tag 2000 Arbeitslose mit ihren Frauen durch die Stadt mit Fischgerichten bewirtet. Außer einer ausgiebigen Mahlzeit erhält jedes Ehepaar noch ein Fischpaket mit nach Hause.

Ein pomerjanisches Schloss niedergebrannt.

In der Nacht zum Sonnabend fiel das Schloßgebäude des Ritterguts Pandelin bei Gützkow, unweit Greifswald, einem Brande zum Opfer. Die Bewohner konnten nur unter den größten Schwierigkeiten noch ins Freie gelangen.

Auch ein Mordgrund.

Die Bundesbahngastwirtin Philomena Wedl in Schwarzbach (Sachsen) ermordete ihren 6 Jahre alten Stiefsohn Hubert Schönleiner durch Würgen und Ertrinken mit einem Rippelstein, während der Knabe im Bette bei ihr schlief. Die Mörderin leugnete anfänglich hartnäckig die Tat, gestand aber schließlich, daß sie den Mord lediglich aus dem Grunde begangen habe, weil der kleine Schönleiner tags zuvor bei einer Gulaßmahlzeit die Bemerkung machte, daß zuviel Essig darin sei.

Der Brillant als Lebensretter einer Scheintoten.

Nur nach den Festtagen ereignete sich auf dem Neuhorlacher Friedhof folgender erschütternder Vorfall: In der Familiengruft wurde der Sarg mit Frau Luch Hobbes, der 23jährigen Gattin eines bekannten Advokaten, aufgestellt. Die Ehe hatte nur 7 Monate gedauert. Als Hochzeitsgeschenk hatte die ansehende Verstorbenen einen wunderbaren Ring erhalten, der mit kostbaren Steinen besetzt war. Die junge Ehefrau war demnach von dem prachtvollen Ringe begeistert, daß sie den Wunsch aussprach, sich niemals von dem Hochzeitsgeschenke zu trennen und ihren Mann hat, ihr auch den Ring ins Grab mitzugeben. Ihr Gatte erfüllte das seiner Frau gegebene Versprechen. Bald darauf hatte sich aber diese Tatsache im Stadtviertel herumgesprochen, da die Neuhorlacher Presse darüber berichtet hatte. Die Angehörigen der Verstorbenen sandten einen von ihnen „Schmerzen Jungen“ nach der Familiengruft, wo der Sarg niedergelegt war. Der Diebstahler öffnete den Sarg, leuchtete mit seiner Laterne hinein und wollte gerade den Ring der ansehlichen Verstorbenen vom Finger ziehen, als diese einen schweren Seufzer ausstieß und die Augen aufschlug. Roter Erregung berief der Verbrecher fluchtartig das Hausarztamt und ließ durch seine Angestellte die Hofärztin herbei. Die Scheintote hatte bereits den Sarg verlassen und wurde vom Hofarzt in ein nahegelegenes Krankenhaus gebracht. In der allgemeinen Verwirrung war es dem Diebe gelungen, spurlos zu verschwinden.

Sturmkatastrophe in England.

Seit Freitag Abend jagt über England und Schottland ein Sturm von einer Fierigkeit dahin, wie ihn die Insel seit 50 Jahren nicht mehr erlebt hat. Greisdichte der Sturm doch eine Geschwindigkeit bis zu 112 Meilen. Die Folge davon war, daß nicht nur der oberirdische Fernsprechverkehr zum großen Teile zerstört wurde, auch viele Gebäude und vor allem Schornsteine fielen dem Sturme zum Opfer. Im schlimmsten Falle das Unwetter in der Gegend von Glasgow, wo 17 Personen den Tod fanden, elf allein in der Stadt Glasgow. Über 100 Personen mußten außerdem, zum Teil schwer verletzt, in die Krankenhäuser übergeführt werden. In Glasgow wurden drei Häuser vollständig zerstört. In Dublin wurden 21 Personen verletzt. Der Schwallung von Edinburgh nach Perthshire mußte 40 Minuten auf der Straße stehenbleiben, da er infolge des Sturmes nicht weiter kam. Die schweren Wagen jähren zu starr, daß die Gefahr des Umstürzens bestand. Auch Straßenbahnwagen und Automobiler wurden von der Gewalt des Sturmes umgeworfen. Das Glasloch des Generalgouverneurs von Glasgow wurde unter dem Druck zusammengefallen. Auf dem flachen Lande wurden zahlreiche Bauernhäuser umgeworfen. In Dublin führte ein großer Schornstein zusammen und fiel durch das Dach eines Krankenhauses in die Krankenzelle. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Ganz besonders stark war die Gewalt des Sturmes im Kanal. Hier den überfüllten Schiffe befindet sich auch ein Motorschiff aus dem Rißerdorf Le Portel bei Roulogne. Das Schiff ist allem Anschein nach untergegangen. In Nord Englands sich haben verheerende Witter, die 14 Kinder zerschmetterten.

Der Schattenriß an der Wand

Es wurde wieder mal geschworen, aber feste. Eine Beleidigung vor der Verurteilung. Die Angeklagte Frau Treuenbold, eine Zigarenhändlerchefin, nicht mehr so ganz jung, aber auch nicht ohne einen gewissen aperten Reiz. Ihr gegenüber die Matrone Frau Hahncklei, Klägerin und Widerbeklagte.

Der Richter gibt sich Mühe, zu einem Vergleich zu kommen. Beide Parteien sind in erster Instanz freigesprochen worden, beide haben Berufung eingelegt. Was wollen sie? Will etwa Frau Hahncklei die Behauptung aufrechterhalten, ihr eigener Gatte habe mit Frau Treuenbold ein Verhältnis? Will etwa Frau Treuenbold die Behauptung aufrechterhalten, Frau Hahncklei habe schon vor 31 (in Worten: einunddreißig) Jahren sich von ihrem Ehemann ertappt lassen?

Eigentlich will das keine der Parteien. Aber, sagt der Rechtsanwältin der Frau Hahncklei, wir brauchen den Prozeß, wir brauchen die Beweisaufnahme für den Ehescheidungsprozeß, den nicht etwa Frau Hahncklei gegen ihren angeblickten ungetreuen Mann angestrengt hat, sondern der von Herrn Hahncklei angestrengt worden ist. Frau Hahncklei will nämlich gar nicht geschieden sein, wohl aber Herr Hahncklei, der freilich mit seinem Scheidungsanspruch in erster Instanz durchgefallen ist. Worauf stützt der Herr Hahncklei den Anspruch? Auf das Intermezzo von vor 31 Jahren? Nicht ganz. Das hat er nur hilfsweise hinzugezogen. Er will geschieden werden, weil seine Frau ihm tatsächlich nachsagt, er unterhalte mit Frau Treuenbold unlaute Beziehungen. Außerdem habe sich seine Frau „ausgebettelt“ und lache nicht mehr für ihn. Das hat nur zur Ehescheidung nicht genügt; da aber das Urteil doch nicht zugestimmt ist, und Hahncklei sich erst nach dem Urteil darüber klar sein will, ob er etwa in die Berufung geht oder nicht, können sich die Parteien im Beleidigungsprozeß nicht einigen. Frau Hahncklei legt den größten Wert darauf, daß sie vor 31 Jahren nicht den geringsten Fehltritt begangen habe, und Frau Treuenbold will klar beweisen haben, daß sie keineswegs zu Herrn Hahncklei in unlaute Beziehungen stehe.

Als Erster kommt Hahncklei zum Eid. Er ist trotz seiner 61 Jahre ein schöner Mann, Eisenbahnbeamter, stramm und feurig — man hielt ihn kaum für einen Fünfundziger. Er schwört mit Empfindung und sagt, daß er vor 31 Jahren als Artillerie-Vizefeldwebel in Garnison stand. Als er eines Abends zu seiner jungen Frau heimkehrte, fand er die Zimmertür verschlossen. Erst nach längerem Klopfen war ihm aufgemacht worden, und da sah bei seiner Frau stramm auferichtet der Kanonier Lidefeld. Ob zwischen den beiden etwas Unerlaubtes geschehen sei, könne er freilich nicht sagen. Aber wenn er bedenke, wie sich seine Frau jetzt gegen ihn benehme, so müsse er schon sagen.

Der zweite Schwur gehört dem ehemaligen Kanonier Lidefeld. Ein fugelunder Mann, jetzt Bahnhofsbeamter im Medienburgischen. Er schwört mit Leidenschaft. Beziehungen zu Frau Hahncklei. Ausgeschloffen, nie und nimmer. Er sei mit Frau Hahncklei im Dorfe zusammen aufgewachsen, sie waren Spielkameraden, er habe Frau Hahncklei öfters besucht. Ob das Zimmer je verschlossen war, dessen könne er sich nicht mehr erinnern, aber er habe niemals auch nur das mindeste mit ihr gehabt. Lidefeld läßt bei alledem goldigen medienburgischen Humor spielen. Aber der schöne Hahncklei ist entschieden aufgeregt, so daß der Richter ihn fragt:

Sagen Sie, Sie regen sich so wegen der Geschichte heute auf, die vor 31 Jahren gespielt haben soll. Warum haben Sie sich nicht eigentlich damals aufgeregt, als die Sache noch frisch war?

„Dann habe ich meine Frau zu lieb gehabt — damals habe ich es ihr nicht zugetraut.“ Nun kommt die andre Seite dran, etwa zehn Zeugen, die über die ehewidrigen Beziehungen von Hahncklei zu Frau Treuenbold auszusagen sollen. Die ersten wissen wenig. Dann aber kommt eine junge Dame, die hat einen Schattenriß gesehen. Aus der Treuenbold'schen Stube, die vom Parteeier in den Hof hinausgeht, fiel das Licht immer auf eine gegenüberliegende weiße Kaminwand, und da konnte man sehen, wie die Profile der im Zimmer Umwesenden als Schattenrisse auf die Wand geworfen wurden. Und was hat man gesehen? Daß Herr Hahncklei und Frau Treuenbold sich miteinander unterhalten, lange und eingehend. Eine zweite Zeugin geht einen Schritt weiter und sagt, die Profile hätten ganz nahe beieinander gestanden. Eine dritte Zeugin hätte gesehen, daß sich die Profile umarmten. Der Richter fragt, ob sie einen Kuß gesehen habe? Nein, einen Kuß nicht, aber das männliche Profil habe dem weiblichen Profil die Hand um den Hals gelegt.

Dann kommt eine ganz aparte junge Dame, Edith mit Vornamen — sanft melancholisch mit zwei gekosteten Pöpseln, die kurz und leicht rechts und links unter der Toque wie Mauerschlangen hervorragen. Und sie sagt unter ihrem Eide, sie habe Herrn Hahncklei Besinnungen vorigen Jahres mit einer Dame im „Prälater“ gesehen. Daß er zu ihr gärtlich geworden sei, habe sie nicht beobachtet. Sie könne nicht einmal sagen, daß es bestimmt Frau Treuenbold gewesen sei. Frau Treuenbold tut, was sie kann: sie legt ihren Vor auf, sie zieht ihren Mantel aus — dann macht sie halt. Auch an diese Geikali kann sich Grünelein Edith nicht erinnern. Aber mählig ruft Herr Hahncklei in den

Saal, daß er noch nie in seinem ganzen Leben den „Prälater“ auch nur mit einem Fuße betreten habe.

Und schließlich kommt Treuenbold selbst. Ein schlanker Herr, etwas häßlich und sehr blond. Ob er bereitigt werden kann, darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Aber nachträglich beschwört er, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß seine Frau mit Herrn Hahncklei unerlaubte Beziehungen habe.

Nach etwa dreißigstündiger Dauer verkündet das Berufungsgericht, daß das erstinstanzliche freisprechende Urteil aufgehoben sei, daß ehewidrige Beziehungen der einen wie der andern Partei, vorsinnflutliche wie neuzetliche, nicht nachgewiesen werden konnten, daß aber die Beleidigungen der Klägerin schwerer zu bewerten waren als die der Beklagten. Und so erhielten Frau Treuenbold 30, Frau Hahncklei 60 Mark Geldstrafe.

Man trennte sich wohl in der Ueberzeugung, daß das Urteil erster Instanz billiger gewesen sei, aber erhoben und gerührt in der Erkenntnis, daß weder vor 31 Jahren noch auf der Remissionswand irgend etwas Unsitiliches geschehen sei.

Bezeugen durch zwölf Eide. (Ling in der „Raffischen Zeitung“.)

Wasserstände

Table with columns for location (Hamburg, Braubais, etc.), date (30.1), and water level data (Höhe, Wasserstand). Includes sub-tables for 'Hanse und Saate' and 'Havel'.

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag. Nach unbeständig, jedoch zum Teil wolfig, mild, streichweise geringer Regen.

Auflösung unsers Russenspiels



Die Columbus Amerika entdeckte.

De König von Spanien lud zu Kolumbus; „Sag mir, kannst du mich Amerika entdecken?“ „Ja, das kann ich!“ rief Kolumbus und jochte los. Als bei ihm an Land föm, wären vor ihm rote Neger. „Nimmers, is dat hier Amerika?“ rief Kolumbus. „Ja“, jaden de roden Neger, „dor bist du voll Kolumbus!“ „Ja“, dat hünte id!“ „Sunge“, jaden de Neger, „denn helst dat nich, da sind wir entdeckt!“ So schildert ein Huncwist die Entdeckung der Neuen Welt.

In Wirklichkeit war die Forschungsreise Columbus' ein ungeheures Wagnis, mit der Absicht unternommen, nach Ostindien, dem Lande köstlicher Schätze, einen kürzeren Seeweg zu finden, als er bis dahin durch Umseilung des afrikanischen Erdteils geboten war. Mit drei Karavelen, jede mit einer Besatzung von 40 Mann und nicht größer als ein Sprechboot, segelte Columbus am 3. August 1492 von Spanien ab, und erst am 12. Oktober, nachdem Stürme die kleinen Fahrzeuge arg beschädigt hatten und die Bemannung fast verabschiedete, sah man vor sich das Gestade eines fernen Eilandes der heute mit Westindien bezeichneten Inselgruppe. Welche Insel es war, darüber sind sich die Gelehrten nicht einig geworden. Auf seiner Weiterfahrt entdeckte Columbus am 27. Oktober 1492 Cuba, am 6. Dezember Haiti und erst viel später, im Jahre 1502 auf seiner vierten Reise, das Festland.

Der große Entdecker hat in seinem Leben viel Ehren, aber ebensoviele Enttäuschungen und Unban geerntet.

Advertisement for 'Tafeliche Bekanntmachungen' (Table Notices) featuring various public notices and announcements.

Advertisement for 'Sonnenbatterie' (Sun Battery) featuring a drawing of a person and technical specifications for various products.

Advertisement for 'Wie wir Ihre' (How we your) featuring a drawing of a person and promotional text for a business.

Large advertisement for 'CONSTANTIN MARKE SOFTA 48' featuring a drawing of people in a cafe and promotional text for soft cigarettes.





### Nachrichten aus der Provinz

#### Der Viehbestand in der Provinz

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1926 hat das erfreuliche Ergebnis gezeigt, daß im preussischen Staate der Viehbestand der letzten Viehzählung vor dem Kriege, vom 1. Dezember 1912, so ziemlich wieder erreicht worden ist. Wenn bei den hauptsächlichsten Tierarten (Pferde, Rindvieh, Schweine) allerdings die Zahl von 1912 noch nicht wieder vorhanden ist, so liegt das hauptsächlich daran, daß Preußen erheblich kleiner geworden ist, daß namentlich die beiden landwirtschaftlichen Provinzen Posen und Westpreußen fehlen. Die Gesamtzahlen aus Preußen haben wir bereits veröffentlicht. Nachzutragen wäre noch, daß sich die Zahl der Maultiere und Maulesel ganz außerordentlich stark vermehrt, während die Zahl der Esel um rund die Hälfte vermindert hat. Schafe und Bienenstöcke weisen eine starke Verminderung auf. Das liegt wohl daran, daß deren Zucht zu wenig lohnend geworden ist.

In nachstehender Zusammenstellung sind nun die Zahlen für die Provinz und die drei Regierungsbezirke angegeben und als Vergleich die Gesamtzahlen in Preußen. Die Zahlen vom 1. Dezember 1912 sind in Klammern beigefügt. Es wurden gezählt:

Staat Preußen: Pferde 2 668 389 (3 193 279), Maultiere und Maulesel 17 819 (1275), Esel 3403 (6937), Rindvieh 9 597 377 (11 866 079), Schafe 2 721 205 (4 111 929), Schweine 13 226 122 (15 475 739), Ziegen 2 030 942 (2 102 703), Ferkelvieh 47 142 970 (61 316 472), Bienenstöcke 888 281 (1 509 586).

Provinz Sachsen: Pferde 237 838 (222 526), Maultiere 6048 (181), Esel 518 (1114), Rindvieh 732 391 (793 429), Schafe 621 324 (568 018), Schweine 1 401 188 (1 393 208), Ziegen 513 987 (577 416), Ferkelvieh 5 194 998 (4 915 948), Bienenstöcke 62 330 (87 654). In unserer Provinz hat also auch die Zahl der Pferde, Schweine, Ziegen und des Ferkelviehs zugenommen.

Bezirk Magdeburg: Pferde 111 531 (104 548), Maultiere 3873 (74), Esel 195 (496), Rindvieh 310 164 (348 559), Schafe 232 602 (270 099), Schweine 635 502 (661 864), Ziegen 102 669 (76 464), Ferkelvieh 2 122 745 (2 041 679), Bienenstöcke 30 452 (26 177).

Bezirk Merseburg: Pferde 98 800 (91 223), Maultiere 3873 (74), Esel 304 (575), Rindvieh 321 067 (345 049), Schafe 322 007 (226 818), Schweine 584 901 (545 312), Ziegen 185 216 (113 724), Ferkelvieh 2 221 209 (2 083 357), Bienenstöcke 28 744 (40 848).

Bezirk Erfurt: Pferde 57 504 (26 755), Maultiere 198 (8), Esel 19 (43), Rindvieh 101 160 (105 121), Schafe 56 715 (72 101), Schweine 183 885 (186 232), Ziegen 76 112 (68 222), Ferkelvieh 760 953 (790 892), Bienenstöcke 13 184 (21 129).

### Kreis Wanzenleben

**Frauenversammlung.** Nach einleitenden Worten der Genossin Thomae referierte Landtagsabgeordnete Genossin Volkmann (Halberstadt) über die politischen Rechte, die die Sozialdemokratische Partei den deutschen Frauen gebracht hat und wies darauf hin, daß die Frauen den Gewinn des Frauenwahlrechts noch vielfach ihre Stimme geben und der Sozialdemokratie in den Rücken fallen. Die Frauen müssen sich politisch schulen. Darum gehört jede Arbeiterfrau in die Partei hinein. Gerade die Frau spürt doch wirtschaftlich deutlich das Vorrück der Besitzenden, das bestrahlt werden muß. Die interessantesten Ausführungen der Genossin Volkmann hätten einen weit größeren Zuhörerkreis verdient.

### Kreis Groß-Ottersleben

**Kleingartenverein.** Der Zusammenschluß der Kleingärtner liegt noch im Argen. Geplant ist in nächster Zeit eine Zusammenkunft mit Vortrag. Man melde sich vorläufig bei Herrmann Böper, Rüttgenstraße.

**Freidenkeragitation.** Für Freidenkertum und Feuerbehaftung können Interessenten ihre Adresse beim Genossen Otto Peinelt, Unseburger Weg 261d, abgeben. Es wollen sich nur solche melden, die beabsichtigen, aus der Kirche auszuscheiden oder die den Austritt schon vollzogen haben.

### Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence S. Desberry.  
Einzig berechnete Übertragung aus dem Amerikanischen von Germynia zur Mühlen.  
Zeichnungen von Rudolf Beißge.  
(2. Fortsetzung.)

Tommy wiederholte den Namen einige Male, wie um ihn in sein Gedächtnis einzuprägen. Er starrte nachdenklich vor sich hin, massierte und knetete noch immer seine Finger.

„Was treibst Du denn mit Deinen Händen, Tommy?“ fragte Lorenzo.

„Sie sind so heiß.“ Tommy seufzte tief. „Ich bin ganz außer Übung.“

Er schob den Arm unter den des Freundes. „Wie geht's Dir eigentlich, mein alter Lorenzo? Machst Du gute Geschäfte?“

Der kleine Italiener staunte über die plötzliche Zärtlichkeit des anderen.

„So ziemlich.“ erwiderte er, „es könnte besser sein.“

„Deiner Börse nach zu schließen, ja!“ lachte Tommy und zog den Arm fort.

„Meiner Börse nach?“ fragte Lorenzo verständnislos.

„Ja, sie ist mager wie eine moderne Frau.“ und Tommy drückte dem stauenden Freund eine abgewetzte alte Lederbörse in die Hand. Dann seufzte er abermals, diesmal jedoch erleichtert, und bemerkte bößlich unter dem Arm: „Einmal ein Künstler, immer ein Künstler.“

„Ich verstehe Dich.“

„Das ist auch nicht notwendig. Hör mich an, Lorenzo: Bist Du ein Coverseign verdient und gleichzeitig den verfluchten Kasisten einen Streich spielen sowie Deinem lieben Freunde Tommy eine Gefälligkeit erwiesen?“

Lorenzo's Augen glänzten: „Freilich.“

„Gut. Komm in etwa einer halben Stunde in die Ancoise, wo er sitzt, geh an seinen Tisch und richte es so ein, daß ihr nach kurzer Zeit in Streit geratet. Prülle, prülle mit den Händen, je mehr Leute Du durch den Lärm anlockst, desto besser. Verstanden?“

„Ja.“

Lorenzo warf sein Zeitungsstück über die Schulter, und Tommy schoberte geschäftlich der Ancoise des Herrn Angio Campo zu.

Im Lokal angelangt, prüfte er aufmerksam die Gäste; es waren meist Ausländer, schäbig gekleidete, armlich aussehende Menschen, die erkannt und etwas beneidenswert den gutgekleideten, höher auftretenden jungen Mann betrachteten.

In einer Ecke jedoch sah er an einem kleinen Tisch ein mageres, graubäuerliches Mann. Dessen Anzug wieder verhalten noch schamhaft war. Auf ihn deutete Tommy zu, setzte sich mit einer feindlichen Verbrennung an den Tisch und blickte bei dem herbeigekommenen Wirtes: „Guten Abend.“

Als der Wirt gebracht wurde, leerte er auf einen Zug sein Glas, hobte dann betrüblich und sprach:

„Ein herrliches Getränk; wenn man es isätsüßt, glaubt man das ganze Leben verlohnen vor sich zu sehen!“

Das wortlose, verdächtige Gesicht des Mannes erhellte sich ein wenig.

### Wanzenleben

Nachträge zur Stadtverordneten-Sitzung. Der Bericht des „Wanzenleber Kreisblattes“ über die letzte Stadtverordneten-Sitzung bedarf der Richtigstellung. Der Vorsitzende hatte der Versammlung bekanntgegeben, daß der Bezirksausschuß den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung auf Aberkennung der Bürgerrechte für die Dauer von 3 Jahren auf die Stadtverordneten Genossen Brandt, Wille und Biermann aufgehoben habe. Dagegen habe der Stadtverordneten-Vorsitzer Berufung eingelegt. Stadtverordneter Genosse Köhler nahm Veranlassung, dem Stadtverordneten-Vorsitzer und seinem reaktionären Anhang einige derbe Wahrheiten zu sagen. Sofort drohte der Vorsitzende mit Wortentziehung. Bei dieser Gelegenheit müssen wir ihm doch ein genaueres Studium der Geschäftsordnung empfehlen und vor allem nicht so empfindlich zu sein. Die weitere Venerung, die das „Kreisblatt“ registrierte, daß das Verhalten des Genossen Köhler dazu beigetragen habe, die Zurückziehung der Berufung zu beeinflussen, ist unrichtig wiederzugeben. Keine Genossen verlangen keine Gnadenweise. Nur das eine erhofften sie, daß die derzeitige Stadtverordneten-Versammlung ihre Tatkraftigkeit durch den fraglichen Beschluß einsehen würde. Mit dem neuen Beschluß haben die Bürgerlichen aber gezeigt, daß ihnen nicht zu raten und zu helfen ist. Unsere Genossen setzen mit aller Ruhe der Berufung entgegen. Nicht unbemerkt soll dabei bleiben, daß der Rittergutsbesitzer Schaper sein aristokratisches Ehrgefühl durch die Äußerungen des Genossen Köhler ganz besonders verletzt sah. Es würde auch eine Vermessenheit sein, wenn die übrigen Stadtverordneten ihr Ehrgefühl auf die gleiche Stufe stellen würden. Bürgermeister Wessel holte im Verlauf der Sitzung seine alten Lebenshüter wieder hervor, als er die trostlose Finanzlage der Stadt schilderte. Die 30prozentigen Fürsorgekosten von 1926 mit 12 000 Mark sollen die Stadtfinanzen in Unordnung gebracht haben. Herr Wessel ist schon wiederholt auf die Ineffizienz dieser Zusammenstellung hingewiesen worden, er nimmt dabei wohl an, daß, je länger man eine Behauptung aufstellt, sie doch schließlich geglaubt wird. Man muß in dieser Behauptung ein kleines Vorzeichen zum nächsten Kreistag sehen.

### Welsleben

Die Frauengruppe der Partei hält ihre Versammlung nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr. ab. Referent Genosse Schumacher. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

### Kreis Wolmirstedt Groß-Immensenleben

**Generalversammlung der Partei.** Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Mitgliederzahl: 32 männliche Mitglieder und 41 Frauen, 48 „Volksstimme“-Leser. Nachdem Genosse Wiese den Kassenbericht bekanntgegeben, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Als 1. Vorsitzender wurde Genosse Rothfahn wiedergewählt; Genosse Wiese ist wieder Hauptkassierer, Genossin Anna Köpfel Unterkassierer, Genosse Pafemann Schriftführer und die Genossen Kühne und Schulze sind Revisoren. Revisoren sind die Genossen Kegerer und Elling und die Genossinnen Baujenseit und Meineke. Berichterstatter ist Genosse Klummenthal. Zum Kreisvorsitzenden nach Verleben wurde der Genosse Rothfahn delegiert und zur Delegation nach dem Reichsparteitag der Genosse Bernick (Magdeburg) vorgeschlagen. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, zur Wahrung ihrer Rechte bei der Sterbefolge, regelmäßig die Beiträge zu entrichten; gleichzeitig forderte er die Anwesenden auf, zu versuchen, noch mehr „Volksstimme“-Leser zu gewinnen. Die Gründung eines Ortszweigs wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Genosse Bernick (Magdeburg) sprach noch über Reichspolitik, Reichsregierung, Reichstagsaufschiebung und Wirtschaftsleben. Zum Schluß stellte Genosse Rothfahn den Mitgliedern anheim, im neuen Jahr alle Kräfte anzuspannen, um die Partei zu stärken und neue Mitglieder zu werben.

**Generalversammlung der Frauengruppe.** Die Leiterin gab den Jahresbericht. Es wurden 5 Versammlungen und 30 Frauenabende abgehalten, ferner 7 Konfirmanden, 84 Kinder und 28 hilfsbedürftige alte Leute mit nützlichen Sachen bedacht. Nachdem der Kassenbericht bekanntgegeben, kam man zur Wahl eines neuen

Vorstandes. Als 1. Vorsitzende wurde Genossin Kettler, als 2. Vorsitzende Genossin Auguste Kühne, zur Kassiererin Genossin Emilie Rothfahn, zur Schriftführerin Genossin Emma Köpfel, zu Revisoren die Genossinnen Emma Schulz und Marie Meineke, und schließlich zu Beisitzerinnen die Genossinnen Rosa Elling, Emma Klemme, Gertrud Baujenseit und Marie Wolf gewählt. Der Beitrag für die Jugend wurde auf 25 Pfennig monatlich festgesetzt. Von dem Genossen Rothfahn und der Genossin Köpfel wurde die Anregung gegeben, in Zukunft noch mehr Wohlfahrtsarbeit zu leisten.

**Eisenbahner-Versammlung.** Die am 23. Januar ausgefallene Eisenbahner-Verbandsversammlung findet am 6. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, beim Gastwirt Tenecke statt.

### Wolmirstedt

Öffentliche Frauenversammlung am Dienstag den 1. Februar, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag“. Reichstagsabgeordnete Genossin Arnig wird sprechen. Sorgt für rege Agitation.

### Kreis Neuhalbensleben Neuhalbensleben

**Berein für Freidenkertum und Feuerbehaftung.** Die erste Mitglieder-Versammlung nach der Verschmelzung der beiden proletarischen Kulturorganisationen hätte besser besetzt sein können. Am Montag den 28. Februar findet eine öffentliche Versammlung statt, in der der ehemalige Franziskanerpater a. D. Genosse Umon über „Von Franziskanermönch zum Freidenker“ sprechen wird. Den Bericht von der Bezirkskonferenz gab Genosse Wallbraun und den Jahresbericht Genosse Feldmann an. Die Mitgliederzahl ist von 69 auf 110 gestiegen. Es wurden drei Sterbefälle auf Kosten des Vereins geregelt. Eine Jugendweibe fand statt, in der 14 Schulentlassene die Jugendweibe erhielten. Bei tatkräftiger Mithilfe aller Mitglieder wird es auch im kommenden Jahre vorwärtsgehen. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Auch in diesem Jahre soll am Sonntag vor Epiphani eine Jugendweibe in der Aula des Gymnasiums stattfinden. Eine Kindesweibe soll gelegentlich einer besonderen Veranstaltung stattfinden. Eine schulfähige Ausprache fand über die Gründung einer weltlichen Schulkasse statt. Es soll zunächst einmal festgestellt werden, wieviel Kinder von unsrer Genossin die Schule besuchen. Klagen über schlechte Behandlung derjenigen Kinder, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen, müssen dem Vorstand mitgeteilt werden, damit dieser einschreiten kann. Einstimmig wurde beschlossen, den Ortszweigschlag von 5 auf 10 Pf. zu erhöhen. Die Anmeldung von Mitgliedern erfolgt bei dem Genossen Schöne, Stendaler Straße 11, und bei dem Genossen Feldmann im Arbeitersekretariat.

**Sozialistische Frauengruppe.** Nächster Unterhaltungsabend Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Herzog.

**Jugendherberge.** Der Werbeabend des Verbandes deutscher Jugendherbergen am Donnerstag den 3. Februar, abends 8 Uhr, im „Gambinus“ verspricht sehr interessant zu werden. Ein Besuch ist zu empfehlen. Ganz besonders die Turn-, Sport- und Jugendvereine müssen ihre Mitglieder auf diesen Werbeabend aufmerksam machen.

### Mittelalbensleben

Die Schweineversicherungs-Gesellschaft hielt ihre Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete das Vorstandsmitglied Fritz Heinemann. Die Gesellschaft weist bei einer Einnahme von 3147,31 Mark und einer Ausgabe von 2943,04 Mark einen Bestand von 199,27 Mark auf. Dem Reservefonds wurden 400 Mark zugeführt, so daß er am Jahresschluß 708,40 Mark aufwies. Bei einem Mitgliederbestand in diesem Jahre von 266 sind 2517 Schweine versichert gewesen. Hiernach erfolgte der Bericht der Revisoren und des Kassierers. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt; außerdem wurden zwei Stellvertreter bestimmt. Es wurde den Mitgliedern empfohlen mehr von der Notkaufempfehlung Gebrauch zu machen. Es sind in diesem Jahre nicht so viel Schweine an Notkauf freigegeben als in den Vorjahren. Es wurde beschlossen, daß jedes Mitglied seinen Schweinebestand vor der Impfung dem Vorstand zu melden hat. Wer in Zukunft nicht alle Schweine rechtzeitig anmeldet, hat im Falle eines Schadens keinen Anspruch auf die Entschädigungssumme. Der

„Waren Sie in Italien?“ fragte er.

„Freilich.“ lag Tommy, „vor drei Monaten. Ah, dieses Florenz! Kann man sich etwas Schöneres vorstellen?“

Tommy's Augen suchten unterwands die ganze hagere Gestalt ihm gegenüber ab. Vorn, an der Brust, wühlte sich der Stoff des Rockes ein wenig. Tommys Kennzeichnung wußte, was dies bedeutete.

„Darf ich Sie zu einem Glase Chianti einladen, mein Herr?“ fragte er liebenswürdig. „Wenn ich nicht irre, so sind Sie ein Bürger des schönen Italiens.“

Der Mann nickte und hob Tommy sein Glas zu, das dieser füllte.

„Lassen Sie uns.“ sprach Tommy, das eigne Glas ebenfalls füllend und erhebend, „auf das Wohl des größten Italieners trinken: auf Mussolini!“

Der Mann tat ihm Bescheid, doch blickten seine Augen mißtrauisch. „Diese Worte hört man in England nicht häufig.“ bemerkte er.

„Und dennoch könnte nur ein Mussolini England retten.“ief Tommy begeistert.

Der Mann sah sich um: „Nicht so laut.“ warnte er.

„Der Böbel, der diese Anrede besetzt, ist keineswegs Ihrer Ansicht.“ Ich selbst komme nur in diese Spelunke, weil man hier den besten Chianti in ganz London bekommt.“

Tommy füllte von neuem das Glas des Mannes; rückte dann näher zu dem neuen Freund.

„Aber Sie, mein Herr, Sie teilen doch meine Ansicht?“

„Ja.“

Dieser Benedetto Mozzino war anscheinend ein äußerst wortfarger Mensch. Tommy begann unruhig zu werden; wenn nur Lorenzo bald kommt, dachte er bei sich, sonst geht mir der Kerl noch vorher weg. Er blickte nach der Tür; Lorenzo ließ sich nicht sehen.

Tommy goß das Glas des Italieners von neuem voll, bestellte beim Wirt eine zweite Flasche. Dann schenkte er in seiner Verzweiflung das Glaue vom Himmel herunter, redete über Florenz und Genua, über die landschaftlichen Schönheiten Italiens, die Kunstwerke, die man dort genießen könnte, die Kasisten, Gabriele d'Annunzio und Marinetti. Der Fremde nickte nur von Zeit zu Zeit.

Endlich: die Tür ging auf, und Lorenzo trat mit feinen Zeitungen ein.

Er ging von Tisch zu Tisch, näherte sich nun auch jenem, an dem Tommy saß.

Der Fremde erwachte aus seiner Stumpfheit. „Haben Sie den „Popolo d'Italia“?“ fragte er.

Lorenzo warf sich in die Brust: „Dieses Preckblatt verkaufe ich nicht; ich bin ein anständiger Mensch, kein Faschist!“

„Halten Sie das Maul!“ jähre der Italiener, und sein braunes Gesicht färbte sich dunkelrot.

„Halten Sie es selbst.“ brüllte Lorenzo ebenso laut, und trat mit funkelnden Augen näher an den Wiberacher heran.

„Wie magen Sie es, in diesem Tone mit mir zu sprechen?“ Er warf die Zeitungen auf den Tisch und ballte die Hände zur Faust.

„Verdammt Vengel!“ Der Mann hob die Hand zum Schlag, aber Lorenzo bückte sich rechtzeitig und der Hieb ging daneben.

„So ein Schwein!“ kreischte der Zeitungverkäufer aus Beisehräften. „Will mich schlagen. Warte nur, Du Schwein.“

Und, seinen Blick von Tommys Gesicht lassend, drang Lorenzo auf den Feind ein.

Inzwischen waren auch die andern Gäste auf den Streit aufmerksam geworden. Sie sprangen von ihren Söhen auf, auch der Wirt und die beiden Kellner kamen gelaufen; etwa zwanzig Menschen umdrängten den Tisch, reden auf die Streitenden ein, versuchten vergeblich die Ruhe wieder herzustellen.

Lorenzo und Benedetto Mozzino standen einander wie zwei Kampfschächte gegenüber; jeder bereit, sich auf den andern zu stürzen.

Ein großer kräftiger Mann packte den kleinen Zeitungverkäufer, während Tommy feinerseits den Tischgenossen von hinten mit beiden Armen umschlang und mit Gewalt auf den Sessel niederdrückte; dabei flüchelte er ihm zu: „Ich würde Ihnen raten, sich aus dem Staube zu machen; die Gesichter ringsum sehen keineswegs vertrauenswürdig aus.“

Der Italiener schien ebenfalls dieser Ansicht zu sein. Er knöpfte den Rock fest über der Brust zu; Tommy konnte, als er dies bemerkte, ein leises Lächeln nicht unterdrücken.

„Vielleicht sind Sie so freundlich, mich ein Stück zu begleiten.“ bat Benedetto Mozzino. „Diese ganze Bande hier scheint mir nicht besonders wohlgeinnt zu sein.“

„Gerne.“

Tommy zahlte hastig den Wein; erhob sich dann, nahm den Fremden beim Arm.

Der Wirt und die Kellner drängten teils mit Gewalt, teils mit überredenden Worten die übrigen Gäste zurück; Tommy und der Italiener verließen ungehindert das Lokal.

Sie schritten zusammen bis zur nächsten Haltestelle der Untergrundbahn. Hier verabschiedete sich der Italiener mit einigen Dankesworten von seinem unbekanntem Beschützer.

„D. bitte.“ sprach Tommy grinsend, „es ist gerne geschehen, außer ich gerne!“

Tommy fuhr mit einem Auto heim; er konnte es nicht erwarten, allein und ungeführt in seinem Zimmer zu sein; Untergrundbahn und Tram hätten für ihn viel zu lange gebraucht.

Daher angekommen, warf er Gut und Heberod aufs Weis, verriegelte die Tür, zog aus seiner Brusttasche eine dicke gelbbedernte Brieftasche hervor, deren Inhalt er auf dem Schreibtisch ausbreitete und sorgsam prüfte.

Die Banknoten legte er in einem Umschlag, auf den er die Adresse Benedetto Mozzinos schrieb, die er auf einen Briefe fand. Den Brief selbst jomte alle andern Schreiben studierte er aufmerksam. Schließlich fand er einen, der an „Herrn Cagli, Firenze, Piazza Vittorio Emanuele“ adressiert war.

Dieses Schreiben las er mehrere Male durch, und sein Gesicht wurde immer heiterer. Schließlich sprang er sogar von seinem Sitz und vollführte auf den Bodenpfosten, um die Mieter im untern Stockwerk nicht zu stören, eine Art wilden Indianertanz.

Dann verschloß er die Papiere und legte sich zu Bett. Er war mit dem Ergebnis des Abends zufrieden.

O'Kee fand bei seiner Rückkehr die Thermosflasche leer. Tommy hatte völlig das Füllen vergessen; wichtigere Gedanken beschäftigten sein Gehirn.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts- und Kassenbericht wurde von den Mitgliedern mit großem Beifall entgegengenommen.

Generalversammlung der Freidenker. Genosse Fritz Schulze gab zunächst den Jahresbericht und Genosse Franz Lütke den Bezirksbericht. Von der Arbeit im Orte ist zu berichten, daß sich wieder 5 Genossen angemeldet haben und daß wieder von Haus zu Haus agitiert werden soll.

**Kreis Jerichow**

Bau- und Siedlungsgenossenschaft. In der Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Otto Henkel den Geschäftsbericht. Es ist in Aussicht genommen, zehn Doppelhäuser mit 40 Wohnungen zu bauen.

**Kreis Calbe**

Schreibervereinigung. Die Generalversammlung war über alles Ertragen gut besetzt. Der Vortrag in die neun Punkte umfassende Tagesordnung erzielte die Zustimmung der in letzter Zahl erschienenen Mitglieder.

**Kreis Jerichow**

Schreibervereinigung. Die Generalversammlung war über alles Ertragen gut besetzt. Der Vortrag in die neun Punkte umfassende Tagesordnung erzielte die Zustimmung der in letzter Zahl erschienenen Mitglieder.

**Kreis Calbe**

Schreibervereinigung. Die Generalversammlung war über alles Ertragen gut besetzt. Der Vortrag in die neun Punkte umfassende Tagesordnung erzielte die Zustimmung der in letzter Zahl erschienenen Mitglieder.

konnten nicht stattfinden, da Dr. Kabeitz ebenfalls erkrankte. Wie wir hören, hat er, um die sich daraus ergebenden Unstimmigkeiten abzustellen, sein Amt als Beigeordneter niedergelegt.

Eine neue Kraftwagenlinie soll von Groß-Rosenburg über Werleitz und Lernitz nach Calbe führen. Die Linie Groß-Rosenburg-Lübberitz-Rageß soll dafür in Wegfall kommen.

Die Maul- und Klauenseuche, die nach sechsmonatiger Verbreitung endlich erloschen war, ist in Jena aufs neue zum Ausbruch gekommen.

Unfall. Klempnermeister Mangelndorf in Groß-Rosenburg stürzte bei dem Glatteis am Freitag so unglücklich, daß er einen Rippenbruch und eine Gehirnerkältung davontrug.

**Kreis Jerichow**

Gemeindevertreter-Sitzung. Es mußten alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die auseinandergehenden Meinungen bei der Wahl des Gemeindevorstandes im Bürgerblod unter einen Hut zu bringen.

Abendbesuch. Am Donnerstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, bei H. Emmelmann. Genosse Stöbel (Calbe) spricht über Gemeindevorstand.

**Kreis Calbe**

Arbeiterwohlfahrt. In der Generalversammlung gab zunächst Genosse Richter den Jahresbericht. Im Geschäftsjahr 1926 fanden fünf Versammlungen sowie acht Sitzungen statt.

**Kreis Jerichow**

Gemeindevertreter-Sitzung am Dienstag abend 8 Uhr im Rathaus. Auf der reichhaltigen Tagesordnung ist zu erwähnen: Einführung eines neuen Gemeindevorstandes.

Landwirtschaftskammern. Für die am 13. Februar stattfindenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer ist das Amtsbüro als Wahllokal bestimmt.

Bezirkskommission. Der Vorkandidat Franz Weise ist für den Bezirk der Gemeinde Jerichow zum Bezirkskommissar der Landwirtschaft ernannt worden.

Ein Unglücksfall. Auf der Schiffbauerei Weise geriet am Mittwoch der Schiffbauer Richter aus Schönebeck beim Holzschneiden mit der linken Hand in die Bandsäge.

Verhütung. Der Landrat hat den Genossen Burmann als Land- und Gemeindevorstand ernannt.

Verhütung des Anstamms. Am Sonnabend abend 8 Uhr haben die Sonderwagen der Fernbahn an der Station Jerichow die Teilnehmer mühevoll pünktlich zur Stelle sein.

**Kreis Jerichow**

Der Verein der Freidenker für Fernbeschaffung hielt seine Generalversammlung am Freitag in der Gemeindegasse ab. Der Vorsitzende Herr Richter gab den Geschäftsbericht.

**Kreis Calbe**

Geschäfts- und Kassenbericht werden kanalisiert. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung sind jetzt für die Kanalisation Mittel aus der staatlichen Erwerbslosenfürsorge der Edelmann- und Rorffstraße zur Verfügung gestellt worden.

zu erhalten, könnte Rechnung getragen werden. Die Parkstraße wird von der Steinstraße bis Haberstraße kanalisiert. Eine vollständige Um- oder Neupflasterung der Parkstraße ist unbedingt notwendig.

Das Alte stürzt. Der sogenannte Gistellerberg des Kaufhauses an der Ecke Ahornstraße wird jetzt abgetragen. Der Schutt wird für die Bauschuttarbeiten bei der Kanalisation des Solgrabens Verwendung finden.

**Kreis Jerichow**

Ein sonderbarer Schiedsman. Die Ehefrau unseres Genossen, des Betriebsratsvorsitzenden Behrend, hatte am Abend vor Weihnachten Einkäufe im Kaufhaus Schlegler vorgenommen, wobei durch einen unglücklichen Zufall ihr Warenzettel von der Kasse nicht abgetempelt worden war.

Wenn es aber nun gilt, der Frau eines Genossen und Betriebsratsvorsitzenden etwas anzuhängen, finden sich Leute genug, die die Angelegenheit benutzen, um in verwerflicher Weise Schmutz auf die Betreffenden zu werfen.

Abendbesuch. Am Donnerstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, bei H. Emmelmann. Genosse Stöbel (Calbe) spricht über Gemeindevorstand.

**Kreis Calbe**

Arbeiterwohlfahrt. In der Generalversammlung gab zunächst Genosse Richter den Jahresbericht. Im Geschäftsjahr 1926 fanden fünf Versammlungen sowie acht Sitzungen statt.

Am 29. Dezember beantragte Genosse Behrend beim Schiedsman Herrn Kaufmann. Der Termin fand am 6. Januar, nachmittags 2 Uhr, beim Schiedsman Herrn Kaufmann statt.

Am 6. Januar beantragte Genosse Behrend einen Termin gegen die Ehefrau Heineke, die als Zeugin in dem ersten Termin aufgetreten war, wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen.

Auf die Beschwerde unseres Genossen Behrend gegen den Schiedsman Sinne hat das Amtsgericht Schönebeck folgendes festgestellt: Aus der Erklärung des Sinne gegenüber dem Amtsgericht geht hervor, daß Sinne sich über die gesetzlichen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs bezüglich Verleumdungen geteilt und aus diesem Grunde sein Verhalten so eingerichtet hat, daß es schaden konnte, er sei für Kaufmann eingenommen, was er aber bestritt.

Nichtig ist aber, daß nach § 186 des Strafgesetzbuchs die Behauptung oder Verbreitung eines Verdachts strafbar ist. Es soll aber niemand einen Verdacht weiter verbreiten.

Der Verein der Freidenker für Fernbeschaffung hielt seine Generalversammlung am Freitag in der Gemeindegasse ab. Der Vorsitzende Herr Richter gab den Geschäftsbericht.

**Kreis Calbe**

Geschäfts- und Kassenbericht werden kanalisiert. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung sind jetzt für die Kanalisation Mittel aus der staatlichen Erwerbslosenfürsorge der Edelmann- und Rorffstraße zur Verfügung gestellt worden.

**Kreis Jerichow**

Der Verein der Freidenker für Fernbeschaffung hielt seine Generalversammlung am Freitag in der Gemeindegasse ab. Der Vorsitzende Herr Richter gab den Geschäftsbericht.

**Kreis Calbe**

Geschäfts- und Kassenbericht werden kanalisiert. Nach langen Verhandlungen mit der Regierung sind jetzt für die Kanalisation Mittel aus der staatlichen Erwerbslosenfürsorge der Edelmann- und Rorffstraße zur Verfügung gestellt worden.

**Kreis Jerichow**

Der Verein der Freidenker für Fernbeschaffung hielt seine Generalversammlung am Freitag in der Gemeindegasse ab. Der Vorsitzende Herr Richter gab den Geschäftsbericht.

Mitgliederzahl unterrichtet. Wenn es auch im verflochtenen Jahre nicht gelungen ist, nennenswerte Lohnzulagen zu erreichen, so konnte doch mancher Lohnabbau verhindert werden. Die Versammlung spricht der Verwaltung einstimmiges Vertrauen zu den geleisteten Arbeiten aus. In der Diskussion werden die Praktiken der Arbeitgeber gekennzeichnet. Ueber den Salinenstreifen und dessen Nachwehen wird kurz ein lazes Bild gezeichnet. Die Neuwahlen zur Ortsverwaltung ergeben die Wahl der Kollegen Harke, Brandenburg, Silberberg, Götting, Schall, Bedau, Friedrich, Reinhardt. Am 26. Februar findet im „Jägerhof“ das Stiftungsfest statt, an dem befreundete Vereine mitwirken. Ueber die Erbauung eines neuen Arbeitsnachweises berichtet Kollege Harke. Das in der Öffentlichkeit verbreitete Gerücht, daß der neue Nachweis in Panjes Gesellschaftsaktives verlegt werde, kann Kollege Harke nicht als glaubwürdig anerkennen, die Lage ist nicht die geeignete dazu. Auf die Extramarken wird eingehend hingewiesen. Eine Verbandsbuchkontrolle in den Betrieben wird für notwendig erachtet. Einige Angelegenheiten aus dem Betrieb der Firma Helt werden zur Sprache gebracht. Kollege Brandenburg weist noch auf die im März stattfindenden Betriebsratswahlen hin. Man solle die alten gutbewährten Betriebsräte wiedermahlen. Weiter wird verlangt, daß die Mitglieder mehr kommunal- und allgemeinpolitische Aufklärung in den Versammlungen erhalten, damit in den Betrieben agitiert werden kann. Ueber einige Anfragen und sonstige städtische Angelegenheiten geben die Kollegen Brandenburg und Heuer Auskunft. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß Palmarmar, vormittags 9 Uhr, in der Luke der Pestalozzischule, eine Schulentlassungsfeier stattfindet. Alle Kollegen, die Kinder in höhere Schulen zu gehen haben, können zu Eltern wieder Anträge wegen Schulgeldfreiheit oder Ermäßigung einreichen.

Der Nachfolger des Stadtrats Rörting wird nach Beschluß der bürgerlichen Einheitsfraktion in ihrer Sitzung am Sonntag der Stadtverordnete Wilhelm Köhler werden.

## Stadtkreis Uckerleben

Für die erwerbslosen Angestellten sollen nunmehr auch hier Aus- und Fortbildungskurse eingeführt werden. Es fand eine vom Vorsitzenden des Arbeitsamtes, Genossen Kleis einberufene Besprechung von Vertretern der einzelnen Angestelltenverbände statt, in der über die Notwendigkeit und die Organisation solcher Lehrgänge gesprochen wurde. In Uckerleben sind rund 130 beschäftigungslos Angestellte vorhanden. Nach den Beschläüssen sollen sich die Kurse zunächst nur auf kaufmännische Angestellte erstrecken. Für erwerbslose Angestellte bis zu 25 Jahren werden Lehrgänge in Stenographie und Schreibmaschinen schreiben, für die von 25 bis 40 Jahren in Buchführung, Wechselrecht, Bestordnung, Konturordnung, Handelsgebuch usw. abgehalten. In allen Fällen besteht ein Zwang zur Teilnahme an den Kursen; den Angestellten über 40 wird die Teilnahme freigestellt. Die Dauer der Kurse wird auf 6 Monate festgesetzt. Nach Möglichkeit sollen wöchentlich 10 Stunden abgehalten werden. Die Kosten lassen sich noch nicht auf den Pfennig berechnen. Sie werden von der Regierung zu drei Vierteln, von der Stadt zu einem Viertel getragen. Die Lehrgänge in Stenographie sollen in den Schulen, für Schreibmaschine und die sonstigen Unterrichtsstoffe nach Möglichkeit in Verbindung mit der Handelsfachschule durchgeführt werden. Technische Angestellte können sich freiwillig an den Veranstaltungen beteiligen. Sobald die Regierung in Magdeburg ihre Zustimmung gegeben hat, erfolgt weitere Bekanntgabe. Für Angestellte, die schon Stenographie gelernt haben, erfolgt die Weiterbildung in ihren Systemen in Anlehnung durch die betreffenden Vereine, für Neulinge in der Reichseinheitsstenographie.

Deffentliche Versammlung: Am Dienstag spricht im „Neuen Kaffegarten“ Helmut von Claack über das jetzt äußerst aktuelle Thema „Reichswehr und Republik“. Kein Republikaner darf fehlen! Friedensgesellschaft, Reichsbanner und Reichsbund der Kriegsbeschädigten laden zur Versammlung ein.

## Aus der Uckermark

Der Wochenmarkt am Sonnabend wies einen recht regen Verkehr auf. Es wurde zu folgenden Preisen verkauft: Weizenlohl Kopf 10 Pf., Roggenlohl 15 Pf., Weizenlohl 15 Pf., Weizenlohl 60 bis 100 Pf., Rosenlohl Pfund 40 Pf., Grünlohl Pf. 15 Pf., Mohrrüben Bund 10 Pf., Kohlrüben 5 bis 15 Pf., rote Beete Pf. 10 Pf., Zwiebeln Bund 10 Pf., Sellerie 10 bis 30 Pf., Porree Stück 5 bis 10 Pf., Äpfel Pfund 20 bis 40 Pf., Kirschen Pf. 15 bis 20 Pf., Eier Stück 13 bis 15 Pf., Gähndchen Pf. 1 Mark Tauben Stück 1,20 Mark, Puten Pf. 1,10 Mark, Schellfisch Pf. 40 Pf., Carbonade Pf. 50 Pf., grüne Beringe 7 Pf. 1 Mark. Der Ferkelmarkt war ebenfalls sehr lebhaft. Es waren 702 Stück angefahren. Die Preise waren: 6 Wochen alt 17 bis 20 Mark, 8 Wochen alt 19 bis 22 Mark, 13 Wochen alt 22 bis 30 Mark. Es verbleibt aber dennoch etwas Ueberstand.

Warnung. Die Polizei warnt vor einem Schwindler Otto Garm, der angeblich für das „Sächsisches Tageblatt“ Abonnenten sucht, aber auch gleichzeitig Gelder einfließt.

Parteiversammlung Dienstag abend 8 Uhr die Köller, Mittelstraße.

## Gardelegen

Unbefugter Waffenbesitz. In der Herberge wurde von den erwerbslosen Arbeitern S. und P. eine Armeepistole zum Kauf angeboten. Einen Waffenschein besitzen die Genannten nicht, würden sie für eine Armeepistole auch nicht erhalten haben, da solche Waffen ablieferungspflichtig sind. Die Polizei erfuhr von dem Angebot der Waffe. S. und P. wollen die Armeepistole an einen Unbekannten verkaufen, sie war bisher nicht zu ermitteln. S. und P. wurden vorläufig festgenommen.

Wo ist das Geld? Der Arbeiter August Schl. aus Wajingen, der eine geringe Strafe verbüßt hatte, ließ sich nach der Entlassung aus dem Gefängnis in eine Kneipe mit einigen Gelegenheitsarbeitern ein. Am Schluß mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß ihm seine Kneipenpantone etwa 200 Mark Bargeld, die er bei sich trug, entnommen hatten. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Strafeneinigung! Die Polizeiverwaltung bittet uns, die Bürgerchaft auf die Strafeneinigungspflicht hinzuweisen.

Als gefunden gemeldet wurden im Fundbureau ein Nobelklotter, ein Paar Kinderhandschuhe, ein Kinderpudel und ein Ring.

Die Frauengruppe hält am Mittwoch abend ihren Unterhaltungsabend in der „Reichstrone“ ab. Es wird von einem erblindeten Herrn ein Vortrag über das Innenleben eines Blinden gehalten. Alle Genossinnen müssen erscheinen, auch Gäste können mitgebracht werden.

gehalten. Alle Genossinnen müssen erscheinen, auch Gäste können mitgebracht werden.

Die Generalversammlung der Partei am Sonnabend war nur mäßig besucht. Genosse Siegmund schilderte die Arbeiten des vergangenen Jahres. Die Mitgliederzahl ist im Steigen begriffen. Stark zugenommen hat die Zahl der weiblichen Mitglieder. Die Massenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen, besonders hat sich im letzten Quartal die Beitragsleistung der Mitglieder gehoben. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes bis auf zwei Mitglieder. Neugewählt sind die Genossen Fromhold und Schwanberg. Dann gab Genosse Köhler den Bericht der Stadtverordnetenfraktion, er schilderte in längerer Ausführung die Tätigkeit unserer Genossen auf dem Rathaus. In dem Verhalten der bürgerlichen Mehrheit und des Bürgermeisters übte er scharfe Kritik. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Möllmann und Neumann. Als Delegierte zur Unterbezirkskonferenz in Debitfeld wurden die Genossen Köhler und Möllmann gewählt, außerdem die Genossin Günther als Gastdelegierte auf Kosten der Ortsgruppe. Die Zusammenkunft der Reichsregierung wurde einer Kritik unterzogen und bedauert, daß sich das Zentrum mit den deutschnationalen Volksfeinden in einer Regierung zusammensetzt.

Ruhestörer der Lärm. In der Sonnabendnacht kurz vor 12 Uhr wurde ein Teil der Einwohner durch Kanonenschüsse aus dem Schlafe geweckt. Der Schützenverein hatte im „Lobbi“ Vergnügen. Da wurde wohl im stillen der Geburtstag Wilhelms des Ausreißers gefeiert? Auch wurde tüchtig angestochen auf die neue Weizbürgerblock-Regierung. Deshalb liebten die tapferen Männer auch bis zur Mitternacht Böllerschüsse aus ihren Geschützen abgeben. Im Polizeiberichtungen kimmerten sie sich dabei nicht.

## Seehausen

Stadtverordneten-Sitzung. Zum Vorsteher wird Stadtverordneter Ernst Richter, zum Stellvertreter Stadtverordneter Barz wiedergewählt. Die Wahl der Kommissionen ergibt keine Veränderungen in der Zusammenfassung. Nur für die Revisionskommission wird an Stelle des Stadtverordneten Müller Stadtverordneter Richter gewählt. Der Magistrat macht Mitteilung von einem Schreiben der Landesversicherungsanstalt, wonach diese wegen ungenügender Finanzlage nicht imstande ist, Darlehen für Siedlungsbauten zu gewähren! Der Bürgermeister teilt dazu noch mit, daß er nach einer Rücksprache mit der Heimstätte hoffe, Raunterziehungen in Form von Darlehen zu erhalten. Die Rechnungslegung der Bürgerchule, Forst- und Wohlfahrtskasse für 1925 ist erfolgt. Stadtverordneter Barz erbat den Bericht der Prüfungskommission. Die Bürgerchulekasse schließt ab mit 57 297 Mark in Einnahme und Ausgabe. Der Zuschuß betrug 38 482 Mark. Die Forstkasse verzeichnet einen Ueberhang von 20 882 Mark. Die Wohlfahrtskasse erforderte bei einer Bilanz von 83 768 Mark einen Zuschuß aus städtischen Mitteln in Höhe von 17 846 Mark. Der Beschaffung einer Schreibmaschine für die kaufmännische Berufsschule wird zugestimmt. Durch einen Nachtrag zur Zahlung der kaufmännischen Berufsschule wird festgelegt, daß die kaufmännischen Lehrlinge auch dann schulpflichtig bleiben, wenn sie ihre Stellung aufgeben oder aus ihr entlassen werden. Dem Kohlenhändler W. Schulze wird ein Stück Land hinter seinem Garten in der Bahnstraße verkauft. Der Garten des Malermeisters Völlentin auf dem Köpferberg wird für 1920 Mark von der Stadt käuflich erworben. Die Bürgerchule für eine erste Hypothek in Höhe von 5000 Mark für den kriegsbeschädigten Landwirt Haake aus Stendal, der das Grundstück des Privatmanns Schneider in der Kreuzer Straße erworben hat, wird übernommen. Das Schulgeld für die Kinder der Arbeiter auf Freigut Neuhof wird auf 60 Mark für ein Kind festgesetzt. Zum 1. April d. J. sollen die Schul- und Kirchenämter getrennt werden. In einer Verhandlung zwischen Stadt und Kirchgemeinde hat eine Auseinandersetzung stattgefunden. Danach wird das Kirchschulgebäude als Eigentum der Kirche anerkannt. Die Schulräume werden der Stadt bis zum 1. April 1940 unentgeltlich überlassen. Alle gegenseitigen Ansprüche sollen als aufgelassen gelten. Die Versammlung stimmt den Vereinbarungen zu. Die Bürgerchule für die Mittelstandsbredite wird auf ein halbes Jahr weiter von der Stadt übernommen. Polizeibetriebsassistent Schumann und Betriebsleiter A. D. Winkler, die gegen die Stadt wegen ihrer Gehaltseinziehung klagten, haben beim Oberlandesgericht Raumburg ein obliegendes Urteil gegen die Stadt erlangt. Es wird beschloffen, keine Revision gegen diese Urteile einzulegen, da das aussichtslos erscheint. Genosse Goje fragt hierauf an, wie sich der Magistrat nach Ausgang dieser Prozesse zu der Einföhrung der andern Beamten und Angestellten stellt, die fast alle auf Grund mehrerer Rechte gegen die Stadt klagen werden können. Nach langer Debatte wird beschloffen, die ganze Angelegenheit erneut zu überprüfen, um es nicht zu weiteren Prozessen kommen zu lassen. Genosse Goje verlangt für zwei Anträge, die er eingebracht hat, die Dringlichkeit beschließen zu wollen. Dem wird zugestimmt und Genosse Goje begründet den ersten Antrag auf Zahlung der Erwerbslosenunterstützung für den 25. Dezember und 1. Januar. Fast alle Stadt- und Landkreise hätten den Arbeitslosen die Unterstützung für diese beiden Tage bezahlt nur der Kreis Osterburg nicht. Beamte, Angestellte, Staats- und Gemeinbedienstete, Rentner haben eine Unterstützung zu Weihnachten erhalten, aber den Erwerbslosen gegenüber sei man hart. Bürgermeister Weber möchte den Kreis in dieser Frage entscheiden lassen. Sämtliche Stadtverordneten sind aber dafür, den Arbeitslosen diese Tage zu zahlen, auch wenn der Kreis einen ablehnenden Standpunkt einnehmen sollte. Der zweite Antrag will, daß den nichtständigen Forstarbeitern der Arbeitslohn für den 25. Dezember und 1. Januar gezahlt wird. Hierzu macht Genosse Goje längere rechtliche Ausführungen. In einer Verhandlung hat der Forstdegrement als Vertreter des Magistrats dieser Vereinbarung zugestimmt, der Magistrat hat sie jedoch abgelehnt. Goje beantragt, daß die mit dem Forstdegrement getroffene Vereinbarung für bindend erklärt wird. Nachdem noch die Stadtverordneten Barz und Genosse Schtein den Antrag unterstützt haben, findet er einstimmige Annahme. Es ist nun zu erwarten, daß sich der Magistrat dieser einmütigen Willensäußerung der Stadtverordneten nicht weiter widersetzt und die Löhne für die beiden Tage auszahlen wird. Stadtverordneter-Vorsteher Richter fragt den Magistrat nach dem Stande der Verhandlungen über die Gasfernerverjorgung. Bürgermeister Weber gibt Auskunft. Der Reichsjahresbund hat die Prüfung der Verträge noch nicht erledigt. Die eGrüchte in der Stadt, wonach die Gasfernerjorgung durch Wittenberge hinfallig sei, sind vollkommen unbegründet. Weigeordneter Bunch hat sein Amt, das er seit 2 Jahren innehatte, aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Für seine Tätigkeit im Interesse der Stadt wird ihm der Dank der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochen.

Frauengruppe. Unsere Versammlung am Freitag war gut besucht. Leider war der Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) am Kommen verhindert, so daß sein Vortrag ausfallen mußte. Dafür wurden einige Artikel aus der „Genossin“ vorgelesen und lebhaft besprochen. Dann wurde die Ausgestaltung des am 19. Februar in der Genossenschaft zugunsten der Arbeiterwohlfahrt stattfindenden Familienabends besprochen. Hierzu hat der gemischte Chor Frohe Sänger seine Mitwirkung zugesagt. Unter andern werden auch ein Theaterstück aufgeführt und eine Verlosung veranstaltet. Die Gewinne zur Verlosung werden durch freiwillige Spenden der Genossinnen aufgebracht. Das Los kostet 20 Pf. Anschließend daran ging man zum gemütlichen Teile des Abends über und bei Kaffee und Kuchen blieben die Genossinnen noch einige Zeit beisammen, bis gegen 11 Uhr die Vorstehende, Genossin Straube, die Versammlung schloß mit der Ermahnung, weiterhin der Organisation treu zu bleiben und sie durch Werbung neuer Mitglieder zu stärken.

Die erste diesjährige Stadtverordneten-Sitzung findet am Dienstag den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, statt. Aus der neuen Punkte umfassenden Tagesordnung sind besonders hervorzuheben die Neuwahl des Bureau und der Bericht der Untersuchungskommission in der Unterschlagungsache Köhloff.

Fabrikarbeiterverband. Die Versammlung am Sonnabend war nur schwach besucht. Nach der Verlesung des letzten Protokolls gab der Sekretär, Kollege Krüger, den Massenbericht vom letzten Quartal. Ihm wurde Entlastung erteilt. Dann berichtete der erste Bevollmächtigte, Kollege Sattellau, von der letzten Sitzung des Gewerkschaftsrates. Hierbei streifte er auch die Brückenfrage, deren glückliche Lösung eine Lebensnotwendigkeit für unsere Stadt ist. Kollege Marby gab hierzu noch einige Erläuterungen. Im weitem erklärte Kollege Krüger einige Fragen des Arbeitsrechts, und Kollege Sattellau wies noch auf die bevorstehenden Betriebsratswahlen hin, um dann um 10 Uhr die Versammlung zu schließen.

Siedlungs-genossenschaft Eigenheim. Zu der Jahresversammlung waren fast alle Genossen anwesend. Aus dem Bericht des Vorstandes über das vergangene Jahr ging hervor, daß die Genossenschaft ihre Aufgabe bereits erfüllt hat. Die Genossenschaft bezweckt den Bau von 20 Einfamilienhäusern nach dem sogenannten Stampfverfahren. Von den Häusern sind 26 bereits bezogen; die andern drei sehen ihrer Vollendung entgegen; und man hofft, sie bis zum 1. April beziehen zu können. Der Vorsitzende gab noch einen Rückblick auf die ganze Bauzeit. In den beiden ersten Jahren hatte die Genossenschaft sehr unter dem nach der Inflation eingetretenen Geldmangel zu leiden. Das zeigt sich auch daran, daß man bis Ende 1924 nur acht, 1925 neun, 1926 jedoch zwölf Häuser fertigstellen konnte, wobei noch zu bemerken ist, daß die Arbeitslust in den letzten Jahren nicht zugenommen hat, da ja die Genossen die Häuser in Selbsthilfe erbaut haben und dazu die ganze Freizeit von über 3 Jahren aufwenden mußten. Das Haupthindernis jedoch war wohl die schlechte Finanzlage, die sich erst besserte, als es gelang, 1926 ein Darlehen von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zu erhalten. Weiter wünschten die Genossen, möglichst bald die gerichtliche Aufklärung für ihre Häuser zu erhalten und beauftragten den Vorstand, dieses in die Wege zu leiten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte nach 12 Uhr Schluß der Versammlung.

Mückenbekämpfung. Der Kampf gegen die Mücken soll jetzt auch in unserer Stadt aufgenommen werden. Durch eine Polizeiverordnung wird hierzu die Zeit vom 1. bis 20. Februar bestimmt. Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter seien darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der angeordneten Maßnahmen eine Bestrafung nach sich zieht.

Gemischter Chor Frohe Sänger. Am Dienstag findet im Anschluß an die Übungsstunde eine wichtige Versammlung in der „Genossenschaft“ statt, worauf alle aktiven und passiven Sangesgenossinnen und -genossen hingewiesen werden.

## Stadtkreis Stendal

Allgemeiner Konsumverein für Stendal und Umgegend am Donnerstag den 3. Februar bei Gustav Schulze, Grabenstraße („Ldeum“), außerordentliche Generalversammlung. Wahl eines Lagerhalters. Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzulegen.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute (Montag) abend 8 Uhr im neuen Heim Lesabend. Donnerstag den 3. Februar Monatsversammlung. Genossen und Genossinnen, besorgt Quartiere für die auswärtigen Genossen, die an dem Wochenendkursus am Sonnabend und Sonntag teilnehmen.

Eine Zuchtviehversteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Fieslandrindes in der Provinz Sachsen findet am Donnerstag den 3. Februar, vormittags 11 Uhr, in der Viehverkaufshalle in Stendal am Ostbahnhof, statt. Der Schweinezüchter-Verband in der Provinz Sachsen hält am selben Tage, vormittags 9 1/2 Uhr, in Stendal in der Viehverkaufshalle eine Zuchtweineversteigerung ab.

Wem gehören die Sachen? Auf dem Fundbureau wurde in der letzten Woche ein Pallen Lotumull als gefunden abgegeben. Auf dem Postamt sind ein Paar Kinderschuhe und eine neue Pelzmuffe liegengeblieben. Eigentümer müssen die Gegenstände dort abholen.

Freie Turner. Der Wastball am Sonnabend war stark besucht. Übungen der Turnerinnen, Sportler und Jugendlichen, rhythmische Tänze und Leibesübungen fanden lebhaften Beifall. Diese Veranstaltung wirkte besonders werbend für die Freien Turner.

Im Alkoholrausch. Dem Arbeiter August K. aus Stendal waren die Moneten ausgegangen nach Beendigung einer Biertour, die er mit einer Frau durch mehrere Lokale gemacht hatte. Auf dem Nachhauseweg nahm er der Frau die Wertschaft ab. Das war im Oktober 1926. K. mußte sich nun vor der Großen Strafkammer wegen Diebstahls verantworten. Er hat der Frau das Geld, das sie in einem Taschentuch gebunden trug, entziffen, hat dann die Klucht ergriffen, wurde aber von Passanten eingeholt und ihm das Geld abgenommen. Der Angeklagte will von allem nichts wissen, weil er betrunnen war. K. wird zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

## Vereinskalender

Reichsbauflämiger, Aufmerksamk. u. Aufbauarbeit. Freitag den 1. Februar, abends 8 Uhr, im großen Apolloaal, Wallstr. 30, Versammlung. Die neue Klage! Erhebt in Massen! Alles an Bord.

## Briefkasten

Berichtshatter Diese. Der Bericht ist erst am Montag eingetroffen, konnte also in die Nummer, die am Sonnabend gedruckt wird, nicht mehr aufgenommen werden.

Für richtige Zeit beachte man nur  
**Moosmann** MAGDEBURG Breiter Weg  
und die Dreieck-Uhr!  
**Qualitäts-Uhren**  
für die Tasche und Handgelenk mit zeitgemäßen Ankerwerken:  
in Nickel: 13.50, 23.— und höher  
in Silber: 30.—, 35.— und höher  
Willkommene Geschenke

Specialhaus für  
**Selbststrahler**  
In Preislagen von  
Mk. 2.75  
1/2m wie rasier  
Mk. 4.— + Mk. 5.—  
Heinrich Günand  
**Solinger**  
Stahlwaren  
Breite Weg 35  
gegenüber Ulrichstr.

**Albert Mohrhoff & Sohn**  
Werkstätten für Wohnungskunst  
und Ledermöbelfabrik  
Schrotdorfer Straße 17/18  
**Möbel - Ausstellung**  
in 3 Etagen am Wilhelm-Theater  
früher PAUL KNÜPPELHOLZ  
Ueberrahme aller Innendekorationen.

Wir kaufen unsere Beleuchtungskörper  
nur unter den Rathauskolonnaden  
bei **Adolf Pleske**  
früher H. Kehrberg & Co.  
Licht- u. Kraftanlagen - Reparaturen  
Niedrige Preise - Besondere Zahlungsbedingungen

# Kammer-

Lichtspiele

Nur noch  
Dienstag  
und  
Mittwoch



# Douglas Fairbanks



# Der Seeräuber



Der  
Meisterfilm  
in  
natürlichen  
Farben.

## DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne!  
3. Woche verlängert!  
Gibt es einen stärkeren Beweis für die  
übertagende Größe des Films

## BEN HUR

Der weltgewaltigste Film!  
150 000 Mitwirkende  
Zum Teil in natürlichen Farben

Man sieht sich den Film in der Erst-  
aufführung an, in einer Vorstellung, wie  
sie in Magdeburg nicht wieder geboten  
wird.

Der Prachtfilm stellt alles in den Schatten  
und wird bis auf weiteres  
ausschließlich bei uns gezeigt.

Größtes Orchester am Platze.

Vorführungszeiten:

4 Uhr 6.10 Uhr 8.30 Uhr

## ZENTRAL

### Theater - Restaurant

Ab heute Dienstag:  
Vollständig neues  
Varieté-Programm.

11. a.:  
Helmut Krentzer, die Sachanone  
und Conférencier  
Melanie Hoff, Sängerin 108  
Max Hühnechen, Humorist  
Original 2 Palmros, humoris-  
tischer Claqueur  
Jenni Scrimm, Opernflängerin  
Willy Busson, d. parodierende Kunst  
Die unkomische Rekrutenszene!  
mit Helmut Krentzer, Wili  
Busson, Max Hühnechen.  
- 30 Minuten Lachen! -  
Eintritt einschließlich Garderobe 10 Pf.

### Hohenzollern-Park

Heute  
jeweils jeden Dienstag, Mittwoch,  
Donnerstag ab 3. Uhr, im festlich  
dekorierten Saal

### Kaffeestunde

Humoristisches Konzert und  
Vorträge.  
Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.  
Beachten Sie die Konfuzensche  
Eintrittsbescheinigung!

## WALHALLA-KABARETT

Apfelstraße 12  
Ab heute:  
Das große Attraktions-Programm  
mit Franz Hugos

## Gesellschafts- haus Stadt Loburg

Heute Dienstag, abends 8 Uhr  
Die große Redoute  
**Valencia**  
Wette: Valencia, keine Augen glücken und fangen mit  
die Seele...  
Spanische Dekoration mit der modernsten, feinsten  
Scheinwerferbeleuchtung.  
Die größte Schmuckausstellung der diesjähr. Karneval-Season  
Kleider-Garderobe im Lokal erhältlich.  
Herren-Kleider 1.75, Steuer 35 Pf. Damen-Kleider  
1.50, Steuer 30 Pf. Jackenanzüge 1.00, Steuer 25 Pf.  
Amerikaner Plag 1.40, Steuer 35 Pf.  
Sonntags: Herrensachen, Spielzeug, Spielzeug, Spielzeug  
Nagelringe, Gold, Silber, Schmuck, Spielzeug, Spielzeug  
Nagelringe, Gold, Silber, Schmuck, Spielzeug, Spielzeug  
Nagelringe, Gold, Silber, Schmuck, Spielzeug, Spielzeug

### Stadttheater

Dienstag, 1. Februar  
Anf. 7.15 Uhr, Ende 10.15  
8. Abend

### Die Fiebermaus

Mittwoch, 2. Februar  
Anf. 7.15 Uhr, Ende 10.15  
9. Abend

### Nikodemus

Wilhelm-Theater  
Offene Vorstellungen  
Dienstag, 1. Februar  
Donnerstag, 3. Februar  
8 Uhr

### Der gr. Schwankertanz

Charleys Tante  
Musik von G. Pirch.  
Mittwoch, 2. Februar  
Groß-Tanzabend  
Einstud, Balletmeisterin  
Alice Zickler

### Neue Tänze

u. a.: Schupo-Tanz  
u. Tam-Groteske

### Reparaturen

Grammophone  
Ersätze, Schallplatten  
von 50 Pf. an  
Ankauf von alten  
Schallplatten.  
Waller, Apfelstraße 6  
Jacketanzug . . . 10.00  
Entwaffnung . . . 12.00  
Gehrockanzug . . . 15.00  
Militärmantel . . . 12.00  
Gummimantel . . . 10.00  
Wintermäntel . . . 8.00  
1 Smokinganzug, 1 wenig  
getragen, alles gut erhalt.  
auch and. Sach. bill. u. er.  
Gastier-Adolf-Str. 37, 1 Tr. 1.

## Walhalla-Lichtspiele

Dienstag letzter Tag!  
Lee Parry  
in  
Die Frau, die nicht  
nein sagen kann  
Der Film der mondänen Welt.  
Rin-Tin-Tin  
in  
Der Schrei aus den Lüften.  
Die Sensation, wie solche größer  
noch nicht gezeigt wurde.  
Beginn 4.30 Beginn 4.30

## FÜRSTENHOF THEATER

Die Sensation!  
Der außergewöhnliche Erfolg  
auswendig Detailkavationen  
Der Robalier von Sing-Sing  
Ein Kriminalstück aus dem Ameri-  
kanischen in 3 Akten von H. Murray  
Die beste Sent.-Komödie d. Welt  
Presse und Publikum ist begeistert!  
Sonntag 3. Uhr  
auf vielseitigen Wunsch  
Max und Moritz  
Böde Wadenstr. in 7. Bild. v. B. Wulff  
Saal 304, 1. Sperrf. 603, 2. Sperrf. 463  
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

## Der Erfolg steigert sich

von Tag zu Tag  
und der  
Applaus  
nimmt  
fürmischen  
Charakter an!  
Das gewaltige Filmwert  
**Bismarck**  
1862-1898  
sollte jeder Deutsche sehen!  
Wegen anderweitiger Disposition  
zeigen wir diesen Film  
nur bis inkl. Mittwoch!  
Beginn 1/25 Uhr.

## Palast-Theater Burg

Ab Dienstag  
Er kam - sah und siegte  
Der größte Sensationsfilm der Saison mit  
Hoot Gibson, dem Händiger wider Pferde  
in dem fast hundert stundenlangen  
spannenden Gladiatoren-Kennen  
Des Königs Befehl  
Ein Preisfilm um den All in Fritz  
Dorflinger: Hansi und Grete Reinwald,  
Edmund v. Winterstein,  
Sessold v. Leberer u. a. mehr.  
Dienstag-Woche, Kennen vom Tage.  
Kassenschluss 6.15 Uhr

## Frauenwelt

das Blatt der  
Arbeiterfrau.  
Buchhandlung  
Volksstimme  
Große Ringstraße 3

## Gründungs- und

Wohnersmarkt.  
Besonderer nach in  
Neuzeit (Küche Nord-  
friedhof, Kühlenweiser,  
Wernbergelände, aber  
Länder Mühl. Zimmer  
5 Parterreeroffen  
Preisvergabe erbeten  
Kontakt bitte mit Frau  
König 2 200-25 an  
Sonntag 1. März 1924  
17c Expeditions 24. 24.

## Lachen links

das gute republikanische Witzblatt  
empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme



## Günstige Gelegenheit für Konfirmations-Geschenke

- Schließbügeltasche Leder, 22 cm . . . . . 2.95
- Schließbügeltasche Leder, 24 cm . . . . . 3.95
- Schließbügeltasche echt Saffian, 22 cm . . . . . 4.50
- Schließbügeltasche echt Saffian, 24 cm . . . . . 5.75
- Schließbügeltasche echt Saffian, 24 cm, über-  
zogener Bügel . . . . . 7.50
- Schließbügeltasche echt Rindled., 24 cm, über-  
zogener Bügel . . . . . 7.50
- Besuchstaschen in Rindleder, . . . . . 0.95
- Besuchstaschen in Rindled. . . . . 1.50 3.00 4.50
- Besuchstaschen in Rindleder, glatt, . . . . . 3.00 an
- Besuchstaschen echt Saffian . . . . . von 3.00 an
- Besuchstaschen echt Saffian, 22 cm . . . . . 4.50
- Besuchstaschen Krokodiler, 24 cm . . . . . 3.00
- Happabbeutel . . . . . von 3.00 an
- Happabbeutel mit Knickbügel . . . . . 5.75
- Moderne Seidenbeutel . . . . . von 1.95 an
- Moderne Seidenbeutel mit Knickbügel . . . . . 5.75
- Abendtaschen in Brokat und Seide . . . . . von 2.95 an
- Einzelne Muster in Leder u. Seide  
bedeutend ermäßigt!
- Taschen-Necessaires in Leder . . . . . 0.45 0.75 0.95 und  
höher
- Zigaretten-Etuis in Leder . . . . . 1.50 1.95
- Brieftaschen in Leder . . . . . 0.95 1.50
- Brieftaschen in echt Saffian . . . . . 3.75 und  
höher
- Taschen in Leder . . . . . von 0.50 an
- Aktenmappen Rindleder, 2 Schlösser . . . . . 4.50
- Aktenmappen Vollerleder, 2 Schlösser . . . . . 6.50
- Zelluloid-Garnituren Bürste und Spiegel . . . . . 0.95
- Zelluloid-Garnituren Bürste und Kamm . . . . . 1.95
- Zelluloid-Garnituren Bürste und Kamm . . . . . 2.95
- Zelluloid-Handspiegel und -Kamm . . . . . 0.50
- Taschenkämmen in Lederretui . . . . . 0.15 0.25 0.35 0.50
- Moderne Bobikämme . . . . . von 0.40 an
- Reiseschähe in Leder, mit Lederretui . . . . . 4.50



## Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT  
Direktion: Walter Steinert  
Mittwoch, 2. Februar  
SONDER-VORSTELLUNG

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

und des  
Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund  
Der letzte Walzer  
Operette von Oskar Straus

## Gastspiel

Cordy Milowitsch  
und Kammeränger  
Eduard Lichtenstein

Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen  
Vorzeigen des Mitgliedsbuches des Reichsbanners  
oder des Verbandesgewerks in Theaterbezirk  
(Einzelperson) vorwärts von 10 bis 1 und  
nachmittags ab 5 Uhr erhältlich

Detlev-Sörensen Otto Hofe  
Magdeburg, G.-v.-Straße 37-38a. Fernr. 4287.  
erleichtert Besichtigungen, Ermäßigungen ufo.  
Salle Besichtig. 92 Festab. Erlaubnis

## Adolphe Menjou

der Weltgentleman des Films in

# Die Großfürstin und ihr Kellner

Ab Mittwoch: Walhalla-Lichtspiele

## Magdeburger Stadtbank

(Abteilung der Städtischen Sparkasse)  
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zeichnungen auf Neu-Emissionen  
werden zu Originalbedingungen entgegengenommen

Reichsbank-Giro-Konto = Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301  
Telefon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439-2449

Zentrale: Große Meißnerstraße Nr. 5  
Zweigstelle Berlin: Schönebecker Straße Nr. 37  
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6  
Zweigstelle Giebichenstein: Halberstädter Straße Nr. 46

**Gründungs- und**  
**Wohnersmarkt.**

Besonderer nach in  
Neuzeit (Küche Nord-  
friedhof, Kühlenweiser,  
Wernbergelände, aber  
Länder Mühl. Zimmer  
5 Parterreeroffen  
Preisvergabe erbeten  
Kontakt bitte mit Frau  
König 2 200-25 an  
Sonntag 1. März 1924  
17c Expeditions 24. 24.